

# Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteinst  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementpreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Posten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Statisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amthliches Organ der königlichen und kretischen Behörden in Nebra a. N.

Inserionspreis  
für die einblättrige Korrespondenz 20 Pfg.,  
für die einblättrige Korrespondenz 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.,  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.,  
Sonntage werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 34.

Nebra, Sonnabend, 27. April 1918.

31. Jahrgang.

## Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 23. April.  
Bestlicher Kriegsschauplatz.

In den Schlachtfeldern blieb die Gefechtsfähigkeit auf zeitweilig auflebenden Artilleriekämpfen und örtliche Infanterieunternehmungen beschränkt.

Die englische Infanterie war namentlich zwischen Lens und Albert sehr tätig. Erkundungsabteilungen, die an zahlreichen Punkten gegen unsere Linien vorrückten, wurden überall zurückgeschlagen. Vergeblich versuchte der Feind mit starken Kräften das am 21. 4. am Walde von Aveluy zwischen der Straße Bouzincourt-Aveluy die Bahn nördlich von Albert zu gewinnen. In mehrfachen verlustreichen Anstürmen büßte er Gefangene ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

In den beiden letzten Tagen wurden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Buckler errang seinen 32. Leutnant Menkhoff seinen 25. Luftsieg.

### Mazedonische Front.

Zwischen Ohrida- und Prepa-See sowie nordwestlich von Monastir Artillerie- und Minenkampf. Deutsche Abteilungen stießen westlich von Makovo in französische Stellungen vor. Bulgarische Truppen wehrten sich ab. Einige Franzosen und Engländer wurden gefangen.

Großes Hauptquartier, 23. April.  
Bestlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Schlachtfeldern an der Lys und an der Somme blieb die Gefechtsfähigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nordöstlich von Baillet erlitten wir die Höhe von Beugleboek und nahmen hier Franzosen gefangen. Westlich von Baillet wiesen wir englische Angriffe ab. Starke Vorposten des Feindes nordwestlich von Bethune wurden in unseren Vorpostenlinien zum Scheitern gebracht. Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front brachten Gefangene ein.

Kittmeister Freiherr von Richthofen ist von der Verfolgung eines Gegners über dem Schlachtfeld an der Somme nicht zurückgegangen. Nach englischem Bericht ist er gefangen.

### Osten.

Unter dem Befehl des Generals Graf von der Goltz stehende Truppen haben die Eisenbahnknotenpunkte Syping und Rikimacki genommen und nördlich von Kashi die Verbindung mit der finnischen Armee hergestellt.

### Ukraine.

An der Krime haben Truppen des Generals Koch Simferopol erreicht.

Großes Hauptquartier, 25. April.  
Bestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld an der Lys scheiterte ein starker Gegenangriff der Franzosen gegen die Höhe von Beugleboek unter schweren Verlusten. Etliche Kämpfe nordwestlich von Bethune, bei Fethubert und zu beiden Seiten der Scarpe.

Südlich von der Somme griffen wir Engländer und Franzosen bei und südlich von Villers-Bretonneux an. In hartem Kampf bahnte sich unsere Infanterie den Weg durch die Maschinengewehrnetze des Feindes. Bangenwagen haben sie hierbei wirksam unterstützt. Wir nahmen den vielmächtigen Ort Sangard. Auf dem Befehl der Aere trugen wir unsere Linien an die Höhen nordwestlich von Castel vor. Den ganzen Tag über führte der Feind mit seinen auf dem Kampffeld herangebrachten und von rückwärts herangeleiteten Unterführungen heftige Gegenangriffe. Sie brachen blutig zusammen. Erbitterte Kämpfe dauerten in dem genannten Gelände die Nacht hindurch an. Mehr als 2000 Gefangene blieben in unserer Hand. Vier Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre wurden erbeutet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## 5 englischer Kreuzer, 3 Zerstörer versenkt.

Berlin, 24. April. In der Nacht vom 22. zum 23. April wurde ein groß angelegtes und mit rücksichtslosem Einsatz geplantes Unternehmen englischer Seestreitkräfte gegen unsere landrücken Stützpunkte vereitelt. Nach heftiger Beschussung von See aus brangen unter dem Schutz eines dichten Schleiers von künstlichem Nebel kleine Kreuzer, begleitet von zahlreichen Zerstörern und Motorbooten, bei Ostende und Zerbrique bis unmittelbar unter die Küste vor, mit der Absicht, die dortigen Schiffe und Hafenanlagen zu zerstören.

Gleichzeitig sollte, nach Auslage von Gefangenen, eine Abteilung von vier Kompanien Seebatalion (Royal Marines) die Mole von Zerbrique handstreichartig besetzen, um alle auf ihr befindlichen Bunkers, Geschütze und Kriegseräte sowie die im Hafen liegenden Fahrzeuge zu zerstören. Nur etwa vierzig von ihnen haben die Mole betreten; diese sind teils tot, teils lebend in unsere Hand gefallen. Auf den schmalen, hohen Mauern der Mole ist von beiden Seiten mit äußerster Eile gestrichelt worden.

Von dem Angriff beteiligten englischen Seestreitkräfte wurden die kleinen Kreuzer „Abigonia“, „Intrepid“, „Sirus“ und zwei andere gleicher Bauart, deren Namen unbekannt sind, dicht unter der Küste versenkt. Ferner wurden drei Zerstörer und eine große Zahl von Torpedobooten durch unser Artilleriefeuer zum Sinken gebracht. Nur einzelne Leute der Besatzung konnten von uns gerettet werden.

Außer einer durch Torpedobooter verursachten Beschädigung der Mole sind unsere Hafenanlagen und Küstenbatterien völlig unversehrt. Von unseren Seestreitkräften erlitt nur ein Torpedoboot Beschädigungen leichtester Art. Unsere Menschenverluste sind gering.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## 689 000 T. Märzbesatz unserer U-Boote.

Berlin, 29. April. Im Monat März sind insgesamt 689 000 Br.-Kilogramm des für unsere Feinde nutzbarsten Düngestoffes Stickstoffdüngemittel verbraucht worden.

Der unseren Feinden zur Verfügung stehende Welt-Handelsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 16 469 000 Br.-Kilogramm Düngemittel verringert worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein Monatsverlust von 689 000 Br.-Kilogramm bedeutet 3 1/2 v. H. auf das Jahr umgerechnet 42 v. H. des gesamten, den Westmächten für ihre militärischen und bürgerlichen Zwecke zur Verfügung stehenden Stickstoffdüngemittels, der nach amtlicher deutscher Berechnung am 1. Januar d. Js. keine 20 Millionen Br.-Kilogramm betrug.

## Der Nachruf der Luftstreitkräfte.

Anlässlich des Heldentodes des Kittmeisters Freiherrn von Richthofen erließ der kommandierende General folgenden Nachruf im Verordnungsblatt für die Luftstreitkräfte:

Unserem Kittmeister Freiherrn v. Richthofen Kittmeister Manfred Freiherr von Richthofen ist von der Verfolgung eines Gegners nicht zurückgekehrt. Er ist gefallen! Die Aere hat einen rastlosen und nechtigen Helfer, die Jagdflieger haben ihren fortreizenden und geliebten Führer verloren. Er bleibt ein Held des deutschen Volkes, für das er kämpfte und für das er starb. Sein Tod ist eine tiefe Wunde für sein Geschwader und für die gesamten Luftstreitkräfte. Der Wille, durch den er siegte, mit

dem er starb und den er vererbte, wird die Wunde heilen.  
Der kommandierende General der Luftstreitkräfte, von Hoepfner.

### Vermischtes.

Nebra, 22. April. Zur 8. Kriegsanleihe zeichnete unsere kretische Sparkasse 350 000 Mark einschließlich 100 000 Mark Prämienzahlungen. Insgesamt beteiligte sie sich bisher mit 1 1/2 Millionen.

Nebra, 26. April. (Metallbeschlagnahme) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die beschlaggenommenen und beschlagnahmten Metalle sofort abzuliefern oder bis zum 30. d. Ms. anzumelden sind.

Nebra, 26. April. Dem Gefreiten Kurt Pöschke von hier wurde für besondere Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

Nebra, 26. April. Dem Pionier Otto Hartmann von hier wurde für besondere Anzeigung im Westen das Eiserne Kreuz verliehen.

Nebra, 25. April. Der Unteroffizier Walter Müller, Sohn des Maurers Gustav Müller hier, wurde zum Sergeanten befördert.

Am 25. April 1918 ist ein kleiner Nachtrag Nr. W. 1. 1771/1. 18. R. N. 1. zu der Bekanntmachung Nr. W. 1. 1771/5. 12. R. N. 1. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Verwahrung von deutschen Schiffsuhr und des Vollgeldes bei den deutschen Herbstferien erschienen. Hiernach bleiben die Verwahrung und Eierung von Wollen in ihrem bisherigen Umfang gegen Schlußstein erlaubt. Die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft nimmt jedoch Angebote nur noch entgegen von Schafhaltern in geschlossenen Mengen von mindestens 3000 kg Rohwolle; von Großhandelsfirmen des deutschen Wolllandels — welche als solche von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums bezeichnet und im Kriegsangehörigen bekanntgegeben worden sind — in geschlossenen Mengen von mindestens 10 000 kg Rohwolle; sowie endlich von solchen Personen oder Firmen, welche die Kriegs-Rohstoff-Abteilung als Bezirksaufkäufer zum Ankauf beschlagnehmter Wolle aus dem Besitz von Kleinzüchtern (Schafhaltern von weniger als 30 Schafen) bestellt hat. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Feuerwehr und Hilfsdienst. Für die Feuerwehren ist vom kret. Generalkommando des 4. Armeekorps im Interesse des erhöhten Feuerzuges angeordnet, daß bei der Heranziehung Hilfsdienstpflichtiger darauf Bedacht genommen werden soll, daß in kleinen Landgemeinden der Spritzenmeister und großen Landgemeinden mit organisierter Feuerwehr der Kommandeur und sein Stellvertreter, sowie für jede Spritze und Maschinenleiter je ein Führer und vier Mann zurückgestellt bleiben.

Die russischen Kriegsgefangenen freie Arbeiter. Als freie Arbeiter gelten vom 29. d. Ms. an die russischen Kriegsgefangenen. Die Landwirte müssen den Gefangenen von dem Zeitpunkt an mehr Lohn zahlen, dessen Höhe von der Inspektion festgesetzt wird. Weiter müssen die Kommandobüros für die Bewachungsmannschaften und freie Krankenversorgung der Gefangenen bis zu dem Zeitpunkt, wo sie in ein Krankenhaus eingeliefert werden, übernommen werden. Es wird aber darauf hingewiesen, daß in der Haltung der russischen Kriegsgefangenen, abgesehen von ihrer Entlohnung und der ärztlichen Behandlung, nachlässig nichts geändert wird.

Der Erzeugerpreis für Rohbutter ist vom 21. d. Ms. auf 14 Pfg. je Pfund festgesetzt worden.  
Bewerkstellende Regelung des Ver-

kehrs mit Holzschuhen. Bisher waren geschlossene Holzschuhe (sogenannte Klumpen), die ohne Spange oder Riemen in Berkehr gebracht wurden, einer Preisbeschränkung nicht unterworfen. Dies führte zu erheblichen Preissteigerungen, wodurch die Versorgung der Bevölkerung mit Holzschuhen gefährdet wurde. Wie wir hören, beabsichtigt die Reichsstelle für Schuhversorgung nunmehr, auch die Klumpen in allen Fällen den Richtsätzen der Gewerkekommission für Schuhwarenpreise zu unterstellen und damit die übermäßige Preissteigerung zu unterbinden. Auch bei sonstigen Schuhwerk, das ganz aus Holz besteht, und somit nicht der Prüfung des Ueberwachungsausschusses der Schuhindustrie unterliegt, hatten sich schwere Mißstände gezeigt. Sehr viele ungeweckmäßige Erzeugnisse, namentlich in Sandalen, waren in den Berkehr gebracht worden, teilweise auch noch zu übertrieben hohen Preisen. Auch hier beabsichtigt dem Vernehmen nach die Reichsstelle für Schuhversorgung einzugreifen und nur noch solches Holzschuhwerk für den Berkehr zuzulassen, das einem von der Reichsstelle für Schuhversorgung genehmigten Muster entspricht. Mit der Genehmigung, die auch für bereits hergestellte Ware gefordert werden wird, sollen gleichzeitig die Verkaufspreise festgesetzt werden. Da die neuen Bestimmungen, deren Veröffentlichung wohl in Kürze erwartet werden darf, den Zweck verfolgen, die Bevölkerung vor ungewerkelten und übermäßig teuren Holzschuhwerk zu bewahren, wird man ihr Ergehen in weiten Kreisen warm begrüßen.

Verwendung von „Schenkappen“ zu Schieber. Größere Mengen Schieber, die beim jetzigen Ledermangel so ersichtlich werden, sind bisher zur Herstellung von „Schenkappen“ für Pferde verwendet worden. An gemeinnützigen Interesse werden alle Besitzer von Schenkappen aufgefordert, sie zur Schabung der Ledernot beizugeben. Die Schenkappen für die Pferde haben sich längst als untauglich und unzuverlässig erwiesen. Jede ohne Schenkappen werden weniger leicht sein, als solche mit diesen Lederinstrumenten. Sie könnten zur Wohlfahrt für Tiere und Menschen abgeleitet und für das Schuhwerk verwendet werden.

Unzulässiger Lauschaandel. In letzter Zeit hat sich im Geschäftverkehr zwischen Kaufleuten und Verbrauchern eine Gepflogenheit herausgebildet, die im Interesse unseres wirtschaftlichen Lebens nicht aufzuheben genug bekämpft werden kann. Es sind Fälle bekannt geworden, in denen Geschäftleute keine Bedenken getragen haben, von Kunden Lebensmittel anzunehmen und ihnen dafür Lebensmittelfrüchte ohne Bezugschein zu verabfolgen. Abgesehen davon, daß sich diese Gepflogenheit schwerer Bestrafung aussetzen, ist ein solches Verhalten, die gleichmäßige Versorgung aller Volksschichten mit Lebensmitteln wie die mit Lebensmittel in hohen Grade zu gefährden. Alle wohnortunabhängigen behördlichen Maßnahmen, die das wirtschaftliche Durchhalten im Kriege gewährleisten sollen und können, müssen scheitern, wenn die Bevölkerung sich nicht schert, sie in dieser Zeit zu durchkreuzen.

Neleben, 22. April. Dem Bahnunterhaltungsarbeiter Gustav Albert in Neleben wurde aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Dienstverhältnis bei der Kgl. Eisenbahndirektion Erfurt das Kgl. Preuss. Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

Laucha, 24. April. Durch Beschluß der Stadt Körperkassen ist für unsere Stadt neben der bisherigen Versicherung der Schweine gegen Erdginnen und sonstige Krankheiten eine Versicherung gegen alle Verluste im Schweinebestand eingerichtet worden. Versicherungsbetrag ist die Stadtverwaltung. Die Versicherung erstreckt sich (Fortsetzung auf der letzten Seite.)



# Die flandrische Küste.

Von Maximal v. D. D. D.

Schon bei den ersten Manövern unserer Armeen in Belgien im August 1914 richteten sich die Pläne der Marine hauptsächlich auf die flandrische Küste. Man war aber überzeugt, daß von dort aus unter Ausnutzung der maritimen Einrichtungen von Brügge, Seebrügge und Oende, gänzlichlos nach noch von Meerort, Dünkirchen und Calais, mit Hilfe von Luftfahrzeugen und schwimmenden Streitkräften ein schwerer Vorstoß gegen den feindlichen Reichs in der Kanalenge und gegen die Dünkirchen-Gruppe geföhrt werden könne.

Da die Seeberührung zwischen der deutschen Flotte und der feindlichen der flandrischen Küste im unmittelbaren Wirkungsbereich der weit überlegenen englischen Flotte lag, daher bei der Flotte vorhanden und in ausreichender Zahl beschaffen zu schaffen (Einrichtungen zur Aufnahme und Verladung größerer Fahrzeuge nicht vorhanden, wurden jedoch Torpedoböte und U-Boote besonderer Art in Auftrag gegeben, die mit der Bahn nach Belgien gebracht und dort fertiggestellt werden sollten. Zum Teil haben diese Boote später noch völlige Fertigstellung in der Heimat infolge der nur auf die Fernschiffe gerichteten Strategien der englischen Flotte aus dem Seezug benutzt können. Auf diese Weise entstand in Belgien allmählich eine ansehnliche Flottenflotte aus schwimmenden Streitkräften und aus See- und Landfahrzeugen, die im Verlaufe des Krieges durch Hinzunahme von neuen Minen- und Torpedo- und kleineren arbeitsfähigen Torpedoböten und U-Booten noch weiter vergrößert worden ist. Diese Maßnahmen haben im Landkrieg und in der See im Verlaufe des Krieges eine außerordentlich wichtige Rolle gespielt.

Wie ist England unter dem Befehl der flandrischen Küste empfunden hat, geht schon aus den häufigen Angriffen hervor, die durch besonders gebaute, fertig bestückte und gepanzerte Fahrzeuge geringen Tiefganges von den vor Seebrügge liegenden Häfen aus sowie durch Flugzeuge gegen unsere Stützpunkte ausgeführt worden sind. Diese Angriffe sind aber die Haupt der flandrischen Küste in unsere Hand haben die sie zu wiederholten, herkömmlichen und verlustreichen Angriffen der feindlichen Armeen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres, die, wie die Oberste Seeresleitung mehrfach ausdrücklich hervorgehoben hat, die Vergrößerung unserer flandrischen U-Boot-Basis zum Zweck hatten. Diese Angriffe sind aber nicht leichten konnten oder wußte man sie nicht aus Spiel lassen wollte, sollte durch die Arme vollbracht werden.

Nicht bei die durch Belagerung der flandrischen Küste entstandene Veränderung unserer strategischen Lage wohl zu beachten. Jeder englische Seemann auf Fländern oder im Meer, unsere Stützpunkte dort zu zerstören und vieleicht die Küste zu belagern, verlangt die Verwendung starker feindlicher Flottenkräfte, die nach Oden — also in der Richtung auf die deutsche Küste hin — geföhrt werden müssen. So entsteht für uns in der deutschen Flotte feindliche Godesskräfte einer günstigen Flottenstellung, die im Zusammenhang mit den flandrischen Streitkräften große Aussichten bietet. Es ergibt sich ohne weiteres, daß durch unsere Belagerung und Besetzung der flandrischen Küste jede Gefahr ausgeschlossen worden ist, daß durch feindliche Landungen oder Landungsabteilungen der Nordküste unserer West in der Hand oder im Meer bebrocht werden könnte. Die von der Marine an der flandrischen Küste ausgeübte, auf Schutz und Trug gerichtete Arbeit hat die Arme auf diese Weise nicht unwesentlich entlastet.

Schließlich darf die Minderleistung unserer Flotten Stellung an der flandrischen Küste auf die Lage von Holland, das auch durch seine wertvollen Kolonien dem feindlichen Druck sehr ausgelegt ist, nicht außer acht gelassen werden. Nach dem ganzen Verhalten von England im

Verlaufe des Krieges sowie unter Berücksichtigung dessen, was aber die feindlichen Vorbereitungen und Absichten aus den belagerten Gebieten, Verträgen und anderen in Erfahrung aufgenommenen Umständen bekannt geworden ist, kann es wohl nicht bezweifelt werden, daß die holländische Neutralität schon alsbald nach Beginn des Krieges rüchlos verlegt worden wäre, wenn wir unter den Feinden nicht durch die schnelle Eroberung Belgiens bis zum Meer hin zuvorgekommen wären. Die Engländer würden nicht nur in die Seebelegungen sein, um das an sich ungenutzte so reiche Hinterland als Stütz- und Ausgangspunkt für ihre Operationen auszunutzen, sondern sie würden sich auch nicht scheuen haben, die durch die holländische Küste und die ihr vorgelagerten Inseln gegebenen maritimen Vorteile rüchlos zu vernichten, soweit dies in ihrem Interesse gelegen hätte. Selbst ein erfolgreicher Vorstoß nach Holland, und den Krieg zu erziehen, wäre dann nicht ausgeschlossen gewesen. Daß England dies alles jetzt nicht gewagt hat, ist zum großen Teil unserer starken Stellung an der flandrischen Küste und der durch sie geschaffenen Veränderung der vorlandständigen Lage in Verbindung mit dem Fortschreiten einer kontinuierlichen deutschen Seeflotte zu danken. Es mag hier aber alle die vor uns belagerte und zu Verleibung und Angriff, wenn auch in letzterer Beziehung nur mit verhältnismäßig geringen Mitteln, ausgeschaltete flandrische Küste einen weitgehenden Einfluß auf den Verlauf der Kriegsbereignisse ausgeübt. Sie ist gewissermaßen ein lebendiges Beispiel der großen Bedeutung, die einem Meere, der ein so ungenutztes, bisheriger Hinsicht bemerksamer Reichthum nicht nur für den Seefahrt, sondern für die Weltkriegslage innezuhaben kann.

## Rittmeister v. Rüdthofen †.

Nach dem 80. Lufttage.

Nach einer amtlichen Meldung ist Rittmeister v. Rüdthofen von einem Jagdflug am 21. April nicht zurückgekehrt. Offenbar traf ihn auf der Verfolgung eines feindlichen Flugzeuges ein Motorchaden, der ihn zur Landung zwang. Wie aus einem Hinterlassenen vom herzoglichen Hofe in Godesheim zu ersehen ist, hat er seinen Tod in einem Gefecht mit dem Feind gefunden. Er war ein junger Mann von feinem Charakter, der in der Luft nicht nur ein großer Pilot, sondern auch ein hervorragender Beobachter war. Er war ein Mann, der mit unermüdlicher Ausdauer, mit unerschütterlicher Mäßigkeit und mit beispiellosem Geiste beherrschter und Meister seiner Klasse war, mit ihm verliert wir vor allem einen der besten Beobachter und Flieger unserer besten Piloten. Er war ein Mann, der in der Luft nicht nur ein großer Pilot, sondern auch ein hervorragender Beobachter war. Er war ein Mann, der mit unermüdlicher Ausdauer, mit unerschütterlicher Mäßigkeit und mit beispiellosem Geiste beherrschter und Meister seiner Klasse war, mit ihm verliert wir vor allem einen der besten Beobachter und Flieger unserer besten Piloten.

Im Manne v. Rüdthofen stand dem Deutschen Reich nicht nur ein Flieger von unschätzbarem Gaben, ein Mann, der mit unermüdlicher Ausdauer, mit unerschütterlicher Mäßigkeit und mit beispiellosem Geiste beherrschter und Meister seiner Klasse war, mit ihm verliert wir vor allem einen der besten Beobachter und Flieger unserer besten Piloten. Er war ein Mann, der in der Luft nicht nur ein großer Pilot, sondern auch ein hervorragender Beobachter war. Er war ein Mann, der mit unermüdlicher Ausdauer, mit unerschütterlicher Mäßigkeit und mit beispiellosem Geiste beherrschter und Meister seiner Klasse war, mit ihm verliert wir vor allem einen der besten Beobachter und Flieger unserer besten Piloten.

bleiben wir auf die Männer, die er verlor, an konnte weiter mitzuwirken und die es nun in seinem Geiste fortföhren.



Rittmeister v. Rüdthofen.

25-jährig nach dem 39. Lufttage Rittmeister. Nachdem Boelcke gefallen war, fand er an der Spitze aller deutschen Flieger. Gelegentlich seines 71., 72. und 73. Lufttages (während der Märzoffensive 1918) erhielt er den Orden Pour le Mérite. Am 21. April verstarb der Generalstabsoffizier, der Rittmeister v. Rüdthofen am 20. April an der Spitze einer feindlichen Jagdflotte 11 feindlichen 79. und 80. Lufttage erregte hat.

## Deutscher Reichstag.

(Orig.-Ber.) —ig. Berlin, 23. April.

Von den kleinen Anträgen, die die heute abends 10 Uhr abgehaltene Arbeitssitzung des Reichstages einleitete, verhandelte nur einige ein gewisses Interesse. Der vorkommende Antrag wurde bestritten, daß die immer noch mehr Wäge aus der Erde stehenden Spülstoffe und Abfallstoffe ihre Tätigkeit auch über den Krieg hinaus auszuüben verdrängen würden, ein Vertreter der Regierung meinte aber, von solchen Behauptungen sei bisher nichts bekannt. Auf eine Anfrage des Abg. Deisinger gab ein Vertreter des Reichstages die Erklärung ab, die jüngeren Kriegsteilnehmer, die am Demobilisierungsstage noch nicht das 20. Lebensjahr erreicht haben würden, würden nicht zurückgehalten werden, sondern brauchen nur noch den einjährigen Dienst ihrer Dienstpflicht abzuschießen.

## Umsatz- und Verbrauchsteuern.

Im Anschluß an die Verhandlungen über den Reichstag einen Plan auf, wonach zunächst nur die Umsatz- und Verbrauchsteuern durchgehoben werden sollen. Der Sachverstand, der die Ausarbeitung eröfnete, begann mit lebhaftem und wiederholtem Dank für alle an dem glänzenden

Ergebnis der 8. Kriegskongresse Bestätigung und konnte mitteilen, daß von den 14 1/2 Milliarden bereits 12 Milliarden bar eingebracht seien. Seien wir so mit unserer Anteilhaftigkeit den Gegnern weit voraus, so ist das Verhältnis in der Steuerpolitik sehr ungünstig. Freilich kommt es heute Graf Nordens auszuwachen, aber ein Vergleich mit England in Betracht, daß wir auf die Bundesstaaten und ihre Steuerquellen Mächtigkeit zu nehmen hätten. An das Vermögen des Reichs schon beim Beitritt und bei der Kriegsgewinnverteilung heranzugehen. Der Ausbau der Verbrauchssteuer werde nicht noch hinzukommen. Eine grundsätzliche Festlegung der Belastungsverteilung zwischen direkten und indirekten Steuern erkläre der Sachverständige ablesen zu müssen. Monopole hält er für kein Weltmittel, den Versuch mit dem Branntweinmonopol dagegen auch nach dem Krieg für unschätzlich und ertragreich.

Aus dem Laufe konnte man am Dienstag eine Reihe von Reden hören, die in weite Selbstbeschränkung auf Einzelheiten verzichteten, dafür aber umso tiefer in das Grundgesetz hineinklangen.

Der erste Redner des Vortrags, der Abg. Meyer-Kauleben, hoffte durch Berücksichtigung der Wünsche anderer Parteien eine möglichst geschlossene Mehrheit für die Beschlüsse erreichen zu können. Er hätte auch die Verbrauchssteuer schon in diesem Steuerentwurf gesehen. Von der Umgestaltung stützete er, sie werde die Produktion veranlassen, die Herstellung vom Rohstoff bis zum Fertigprodukt möglichst zusammenzufassen und damit Besteuerungsbedingungen haben.

Der Sozialdemokrat Reil erklärte auch bei dieser Gelegenheit, daß seine Partei die Mittel zur Kriegführung bereitstellen wolle. In dem jetzigen Steuerprogramm des Sachverständigen vermisste er aber eben neuen und großzügigen Gedanken. Man habe die Steuern aus allen Ecken und Enden aneinandergeheftet ohne die Spur einer großzügigen reformatorischen Absicht. So seien Steuern heranzugehen, die in dieser Form zum mindesten die Sozialdemokratie ablehnen müßte.

Den Schluß der heutigen Sitzung bildete eine längere und interessante Rede des Abg. Poldowski, der sich allerdings trotz der Kontingenz nicht abhalten ließ, über die Steuern, auch über das Branntweinmonopol und die Getränkesteuern zu sprechen. Mit dem Branntweinmonopol soll sich Graf Poldowski mit seinen Leuten abgeben, wenn er auch ein Privatmonopol übernehmen hätte. Dagegen trat er, es ob in Zukunft überhaupt noch vollkommene Freiheit an der Front, nach dem Getriebe in Branntwein zu verhandeln. In der Befreiung auch der alkoholfreien Getränke, die offenbar aus Furcht vor einem Abgang der Einnahmen aus der Branntweinbefreiung eingeleitet wurde, sieht er einen Widerspruch zu den Behauptungen zur Verteidigung der Reichswehr. Die Reichswehr würde er lieber beim Grützer erheben, sonst ein allzu großes Zementieren erforderlich sein würde. Für die Branntweinsteuer hält er den jetzigen Augenblick für den besten, weil sie bei den ohnehin so ungenügenden Preisen weniger empfunden werde. Der Hof empfiehlte er zur Erhöhung ihrer Einnahmen auch im Frieden eine stärkere Verwendung ungenutzter und weissen Reichs für einfache Verrichtungen. Besonders aber begrüßt er den vom Staatssekretär angebotenen Gedanken einer einheitlichen Einkommensteuer im ganzen Reich.

## Handel und Verkehr.

Die Wiedereröffnung von Einfuhrzollpaketen sowie eine vereinfachte Zulassung von Warenwerten ist von dem Staatssekretär des Reichsinhalts in Berlin erklärt worden. In der Besprechung wird diese Entzogenen dankbar begrüßt werden, denn der Einigungsabtrag von 8 Mark für das Bündel einschließlich Verpackung, den die Zollverwaltung in der letzten Zeit gegen den Handel gemacht, trägt in der meisten Fällen nicht aus, um den Schaden zu erlegen.

## Der Halbherr von Lubenow.

1. Roman von Arthur Sopp.

Der Konrad sitzt mit seiner Mutter über seinen viel gehaltenen weißen Wolfart und lächelt ein wenig. In seinen ehrwürdigen Wangen spiegelt sich Wohlwollen.

Der Konrad ist mit seiner Mutter über seinen viel gehaltenen weißen Wolfart und lächelt ein wenig. In seinen ehrwürdigen Wangen spiegelt sich Wohlwollen.

„Aber“ rief Karl Lubenow in einem eigenartigen Zustande von Belegenheit, Bewirung und unbestimmter freundiger Hoffnung, „ich begreife nicht, ich verstehe Sie nicht.“

Der alte Herr lächelte, er hob sich aufrichtig leicht für seine Jahre, trat dicht an den sich ebenfalls erhebenden jungen Mann heran und klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter.

„Mein lieber, junger Freund, sollten Sie mich wirklich nicht verstehen? Sind Sie wirklich ganz taub? Hören Sie nicht zu Ihrem Vater?“

Der junge Mann lächelte verlegen. „Ganz ohne Wunsch ist wohl niemand, Herr Konrad. Der würdige alte Herr wiegte bedächtig sein Haupt.“

„Gehst nicht. Sie sind jung, Sie sind rüstig, Sie besitzen geistige und geistliche Bildung. Sie erziehen sich einem angenehmen Berufsstande, haben Freunde, die der besten Gesellschaft angehören, und dennoch vermischen Sie etwas Scherzhaft, Sie entbehren jener Eigenschaften, die Sie beschlagen würden, ich unter ihnen Heren als gleichberechtigt zu fühlen und als gleichberechtigt anerkannt zu werden.“

„Wirklich? Sie erziehen sich einem angenehmen Berufsstande, haben Freunde, die der besten Gesellschaft angehören, und dennoch vermischen Sie etwas Scherzhaft, Sie entbehren jener Eigenschaften, die Sie beschlagen würden, ich unter ihnen Heren als gleichberechtigt zu fühlen und als gleichberechtigt anerkannt zu werden.“

„Wirklich? Sie erziehen sich einem angenehmen Berufsstande, haben Freunde, die der besten Gesellschaft angehören, und dennoch vermischen Sie etwas Scherzhaft, Sie entbehren jener Eigenschaften, die Sie beschlagen würden, ich unter ihnen Heren als gleichberechtigt zu fühlen und als gleichberechtigt anerkannt zu werden.“

„Wirklich? Sie erziehen sich einem angenehmen Berufsstande, haben Freunde, die der besten Gesellschaft angehören, und dennoch vermischen Sie etwas Scherzhaft, Sie entbehren jener Eigenschaften, die Sie beschlagen würden, ich unter ihnen Heren als gleichberechtigt zu fühlen und als gleichberechtigt anerkannt zu werden.“

ich habe schon manchmal daran gedacht, daß es mir bei meinen geistlichen Beziehungen von Nutzen wäre, wenn ich irgend einen Titel bestähe.“

„Sie sind in der Lage, Ihren durchaus verständlichen und berechtigten Verlangen zu entsprechen,“ sagte er und sah in den Schultern redend, fuhr er mit Würde und Selbstgefühl fort: „Ich habe sehr intime Beziehungen zu außerordentlichen Soldaten. Sie können durch mich mit einem Durchlaucht, dem Fürsten Grafen von Brandenburg, freundschaftlichen Beziehungen und auch mit dem Souverän des Norddeutschen Reichs, dem Kaiser, unterhalte ich die besten Beziehungen.“

„Wieder stieg eine Empfindung von Mitleiden und Mitleiden in dem jungen Fabrikbesitzer auf.“

„Wirklich? Sie erziehen sich einem angenehmen Berufsstande, haben Freunde, die der besten Gesellschaft angehören, und dennoch vermischen Sie etwas Scherzhaft, Sie entbehren jener Eigenschaften, die Sie beschlagen würden, ich unter ihnen Heren als gleichberechtigt zu fühlen und als gleichberechtigt anerkannt zu werden.“

„Wirklich? Sie erziehen sich einem angenehmen Berufsstande, haben Freunde, die der besten Gesellschaft angehören, und dennoch vermischen Sie etwas Scherzhaft, Sie entbehren jener Eigenschaften, die Sie beschlagen würden, ich unter ihnen Heren als gleichberechtigt zu fühlen und als gleichberechtigt anerkannt zu werden.“

„Wirklich? Sie erziehen sich einem angenehmen Berufsstande, haben Freunde, die der besten Gesellschaft angehören, und dennoch vermischen Sie etwas Scherzhaft, Sie entbehren jener Eigenschaften, die Sie beschlagen würden, ich unter ihnen Heren als gleichberechtigt zu fühlen und als gleichberechtigt anerkannt zu werden.“

„Wirklich? Sie erziehen sich einem angenehmen Berufsstande, haben Freunde, die der besten Gesellschaft angehören, und dennoch vermischen Sie etwas Scherzhaft, Sie entbehren jener Eigenschaften, die Sie beschlagen würden, ich unter ihnen Heren als gleichberechtigt zu fühlen und als gleichberechtigt anerkannt zu werden.“

„Wirklich? Sie erziehen sich einem angenehmen Berufsstande, haben Freunde, die der besten Gesellschaft angehören, und dennoch vermischen Sie etwas Scherzhaft, Sie entbehren jener Eigenschaften, die Sie beschlagen würden, ich unter ihnen Heren als gleichberechtigt zu fühlen und als gleichberechtigt anerkannt zu werden.“



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Die schließliche Lösung der italienischen Frage wird gegenwärtig wieder viel besprochen. Der Kronprinz von Sachsen befindet sich gegenwärtig in Berlin, und von manchen Seiten wird seine Anwesenheit in Verbindung gebracht mit gewissen in Sachsen amteils vorhandenen Bemühungen, eine Personalunion zwischen Sachsen und Sachsen zu Stande zu bringen. Es ist jedoch, daß der jüngere Graf Johann v. Schönburg-Glauchau, ein Schwager des ermordeten Kronprinzen Herzogs Franz Ferdinand, in Berlin war und über die Frage einer Personalunion Äußerungen machte. Graf v. Schönburg mußte aus seinen Überredungen den Eindruck gewinnen, daß ebenfalls die Wiener Seite einer solchen Verbindung abgeneigt sind, wie denn ja auch der Beschluß des kaiserlichen Antragsrat in Wien über den Wunsch der Kaiserin, in Personalunion mit Sachsen zu treten, entfiel.

Im bayerischen Reichsrat erklärte der Finanzminister, daß infolge des dem Reichstag zugegangenen Geleitenurteils über die Biersteuerung in der nordwestlichen Provinz keine Personalunion mit Bayern zu Stande kommen wird. Die bayerische Regierung sei daher gezwungen, dem vermittelnden Sanction zur Deduktion dieser unermittelten Mehrerträge noch ein neues Biersteuergesetz vorzulegen.

## Schwes.

Im Nationalrat gab Bundesrat Müller, Chef des Justiz- und Polizeidepartements, die Erklärung ab, daß der Bundesrat die Delegationen nicht zu den politischen Flüchtlingen zähle. Sie würden nur so lange im Lande gefesselt werden, als sie sich der Ordnung des Landes widrigen; gegen widerrechtliche Verordnungen werden sie nicht tätig vorgehen, und man werde selbst nur einer Aufhebung in das Heimatland nicht zurücktreten.

## Neuerwerb.

Nach einer Meldung aus dem Haag erklärt Guatemala, daß vor einem Jahre die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hat, jetzt, daß es eine Haltung wie die der Vereinigten Staaten hinsichtlich der kriegführenden Staaten einnehmen werde. Das behauptet die Kriegs-Erklärung an die Mittelamerika.

## Von Nah und fern.

**Streit im Mainale.** Im Mainale ist während der letzten Woche Streit eingetreten, der vielfach Schaden angerichtet hat. Aus der Höhe wird leichter Schneefall gemeldet.

**Die Wette.** Dem General v. Gollwitz hatte einer von dem kaiserlichen Lagerkapitän die Wette gesetzt, daß er bei dem Oberbefehlshaber einer Armee gerade in den Tagen einer großen Schlacht eine besondere Freude bei, ihre Sammler-Winige zu erfüllen, gelieferte. Ganz leicht und herzlich — so auf der bekannten Doppelkarte mit freigelegter Antwort. Und abermals fällig eingeliefert: Eine Erzählung, an welchem Ort man sich mit den anderen Herrschaften an ein barockes Mäusen geteilt, daß ich eine Karte mit Unterschrift von General Gollwitz bekomme. Darf ich General Gollwitz bitten, die Wette zu entscheiden? Der Mann mit dem treuen Bürgervertraue bekam seine Antwort: Mit Ehrenvollständigkeit hand hab zu sein: Seine Erzählung der Oberbefehlshaber ist der Beweis, daß die anderen Herrschaften ihres Stammes die Wette gewonnen haben. Nur der kleine, runde blaue Stempel des Armees-Oberkommandos prangte darnier.

**Die erste Winden-Geitung.** Vom Bolener Winden-Verein zu Bromberg wird eine Zeitschrift für Winden unter dem Namen „Erholungsblätter“ herausgegeben, die den Nützlichen, die erste Winden-Geitung der Welt zu sein. Sie wurde im Januar 1880 von dem

Stifter der Provinzial-Blindenanstalt in Bromberg, Augustin Mohr, zur Herausgabe genehmigt und Unterhaltung der Blinde begründet und erscheint wöchentlich, da ihre Ausgabe einige Jahre unterbrochen war, in ihrem 25., also in einem Jubiläumsjahre. Den eigentlichen Inhalt ausarbeiten und mit den Fingerübungen ablesbaren Punkten versehenen Blinderdruck, für dessen Herstellung zunächst noch keine Einrichtungen vorliegen, fertigte der Buchdruckereibesitzer A. Mühl in Bromberg eigenhändig an. Inzwischen ist das Verfahren so weit vervollkommen worden, daß das Drucken voll und ganz von Blinden ausgeführt wird.

**Niekenunterdrückung in Italien.** Nach dem Corriere della Sera sind die vom verbotenen Abkühlungsmittel Mucosin im Munitionsmuseum betriebenen Untersuchungen von ungewöhnlich großem Interesse. Man berichtet sogar, daß diese den Gesamtertrag von einer Milliarde Lire erreichen. Wenn hieron auch wohl ein bedeutender Betrag gemacht werden müßte, so sei es doch Tatsache, daß Mucosin in Rom ganze Häuseroberflächen gelautet und seiner Tochter eine Milliglit von 800 000 Lire gegeben habe.

**Ein Reute für die Witwe Tolstoi.** Gheorgo Trubnikow erzählt aus Petersburg, daß die Witwe Tolstoi beabsichtigt haben, der Witwe Tolstoi zu ihrem Tode jährlich 2000 Rubel zu bemessen.

**Amerikanische Luftpost.** Reuter meldet aus Washington: Es besteht die Absicht, am 1. Mai die erste Luftschiffahrtspost in Betrieb zu setzen. Der Flugdienst soll zwischen New York und Washington mit kurzen Zwischenhalt in Philadelphia eingerichtet werden. Der Weg beträgt 200 Meilen, und die Flugdauer ist auf vier Stunden angesetzt. Eine Maschine von 10000 Fuß Flugzeuges soll die Post abgefordert werden. Das Postamt wird Flugzeuge von einer Schnellzeit von 90 Meilen in der Stunde in Betrieb setzen und Postkisten von 300 Pfund betrieblen lassen.

**Explosion auf einem amerikanischen Dampfer.** Der amerikanische Dampfer „Florence“ ist am 17. April infolge einer Explosion in einem französischen Hafen gesunken. Von der 75 Mann starken Besatzung wurden 35 getötet.

**Erbeben in den Vereinigten Staaten.** Der schwächste Erdbeben-Epizentrum in Ost-Georgia und in Utah ein Erdbeben stattfand. Die Inseln Genua und San Jacinto wurden zerstört und alle Gebäude wurden völlig zerstört. Der Schaden an den inländischen Inseln ist unbedeutend. Das Erdbeben, das in ganz Kalifornien den meisten Verfall verursachte, dauerte 20 Sekunden und rief eine Panik hervor. Mehrere Belebte sind zu beklagen.

## Berichtshalle.

**Berlin.** Der Freiheitsglocke Noth wurde zu 10 Jahren 6 Monate Gefängnis, der Süddeutsche Post zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Beide wurden gemeinlich ihren Schwältern Schellen in den Keller eines Hauses gelockt und ermordet. Als Grund der Tat gab Noth an, er hätte gefürchtet, daß der ermordeten wegen Verfalls angeklagt werden sollte. Die Noth, Noth war zum Zeit der Tat noch nicht 18 Jahre.

**Berlin.** Als von besondrer niedriger Gefährdung ausgehend besondrer der Vorführung der Strafamt die Handlungsbevollmächtigte Frau Helke B. aus Braunschweig wegen fälschlicher Fälschung angeklagt wurde. Der in Ausübung verfallene fälscher Helke B. hatte die an Jahren weit längere Angeklagte geheiratet, lebt jetzt von ihr getrennt und es scheint ein Ehegüterverfall. Frau B. war früher in dem Kaufmannsstand den meisten Verfall gewesen, sie war dort bekannt und hat bei Gelegenheiten verschiedene Dinge, die sie dort erstand, eine nicht unbedeutende Menge von Brot und sonstigen Nahrungsmitteleinzelnen. Das Schöffengericht hat sie zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Doktor Bar fällt das Schreiben wieder sorgfältig zu nehmen und liest es ein.**  
„Ich will Sie nicht überreden, mein lieber Herr Lubnow“, sagte er. „Es kommt ganz auf Sie an, ob die Sache näher treten wollen oder nicht. Schließlich interessiert Sie nicht und wenn Sie nicht das Bedürfnis haben mit Hilfe des Prüfers eine höhere Stufe der geistlichen Ränge zu erlangen, so haben Sie ja auch keine Veranlassung, zu seiner Durchsicht in Beziehungen zu treten. Überlegen Sie sich’s! Ich stehe immer zu Ihren Diensten.“  
Guten Morgen, Herr Lubnow!  
Der junge Fabrikbesitzer blieb in einer widerstandswilligen, unruhigen, nachdenklichen Stimmung zurück.

In den nächsten Tagen dachte Karl Lubnow oft an den Besuch Doktor Bars und dessen überredenden Anerbieten. Seine Empfindungen waren dabei verfallenerartiger Natur. Bald erwiderte er die ganze Angelegenheit lächerlich und nicht wahr, daß man überhaupt ernsthaft darüber nachdachte. Bald wieder argerte er sich darüber, daß er seinen Augenzeugen mit dem ehrwürdigen Aussehen im stillen einen Schwärmer und Dopselapler und nahm sich vor, überhaupt an die ganze Geschichte nicht mehr zu denken. Und doch kamen seine Gedanken immer wieder zurück und seine Ängstlichkeit immer an, sich ganz erhitte mit Doktor Bars’ Worten, die er befalligen. Er behaupte, daß er den alten Herrn zu kurz abgefertigt hätte. Ob die Hilfe des Prüfers in dieser Beziehung schon häufiger in Anspruch genommen worden war? Di Doktor

gericht hatte sie zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf ihre Berufung wurde sie zu 6 Monaten Gefängnis und Unterhaltung der Blinde begründet und erscheint wöchentlich, da ihre Ausgabe einige Jahre unterbrochen war, in ihrem 25., also in einem Jubiläumsjahre. Den eigentlichen Inhalt ausarbeiten und mit den Fingerübungen ablesbaren Punkten versehenen Blinderdruck, für dessen Herstellung zunächst noch keine Einrichtungen vorliegen, fertigte der Buchdruckereibesitzer A. Mühl in Bromberg eigenhändig an. Inzwischen ist das Verfahren so weit vervollkommen worden, daß das Drucken voll und ganz von Blinden ausgeführt wird.

## Wie schone ich meine Wäsche?

### Eine zeitgemäße Frage.

Die Frage: „Wie schone ich meine Wäsche?“ bewegt jetzt die Hausfrauen beträchtlich mehr als in früheren Jahren, als man ohne Besorgnis, zu Breiten, die das heute überflüssig billig erzielte, seinen Wäschebestand erkaufen konnte. Ihre Verantwortung kann mit dem uns jetzt so vertrauten Worte „Sparanteil“ nicht reiflich erörtert werden, denn zu stark benutzte Wäsche reinigt sich bekanntlich sehr schwer und erfordert ein härteres Weiben und den Jutob von harten Waschmitteln, die die Wäsche angreifen und deren Auswaschung beschleunigen. Es ist daher in den meisten Fällen eine solche Sparanteil, die die Wäsche denken läßt, bis „es wirklich nicht mehr geht“. Wohl kann man aber durch kleine Hilfsmittel ein Wäschestück länger im Gebrauch erhalten, wenn man z. B. die Mundstücke nicht wie bisher in Ringen aufbewahrt, sondern sich zu diesem Zweck weicheere Tücher wählt, wie sie in Frauenhandweibern gebräuchlich sind. Dadurch wird das unangenehme Ansehen des Wäschebestandes vermieden, und das Mundstück erhält sich bedeutend länger tauber. Auch aus gesundheitlichen Rücksichten ist diese Aufbewahrungsart zu empfehlen.

Bei der Aufbewahrung kann man sich dadurch helfen, daß man nachdem diese eine gewisse Zeit benutzt ist, die Waage leicht, jedoch die Innenseite nach außen kommt. Auch hierdurch hinausgehenden. Dies wird um so willkommener sein, als man in den Säulen die „großen Säulen“ meist in Wasserbädern reinigen läßt, die nicht immer die nötige Sorgfalt bei deren Benutzung zu leisten können. Diese Säulen sind für die Wäsche nicht zu gebrauchen. Diese Wäsche ist jetzt überhaupt die Schmerzmittel unserer Hausfrauen. Sie enthalten fast alle außerordentlich viel Soda, das vom Kriegsmangel herabgebeugt z. B. 50 % und nur 5 % Fett säure und dürfen nur sehr vorsichtig angewandt werden. Ein Waschmittel, das aus reinem Weibens angeht zur Verwendung gelangen und zwar reinigt man auf einen Liter Wasser zehn Gramm Waschpulver; ebenso ist ein mehrfarbiges Spülen der gereinigten Wäsche notwendig, um die Wäsche für die folgenden Wäschen reiflich zu entfernen.

Beim Kochen der Wäsche muß darauf geachtet werden, daß die Wäsche vollständig von der Saure befreit ist, da durch den Saure die fälschliche Wirkung scharfer Waschmittel erhöht wird. Abgesehen davon, daß allzuangesäuertes Kochen die Wäsche mehr, als im allgemeinen angenommen wird. Beim Waschen selbst muß hartes Weiben vermieden werden, daher empfiehlt sich, die Wäsche nach weichen benutzte Wäsche auf dem die Wäsche mehr durch Druck als durch Weibung von dem ihr anhaften Schmutz zu befreien. Selbstverständlich ist auch beim Auswaschen mit Weibungsmittel zu empfehlen.

Was Wäsche ist bei der freigelegten Behandlung der Wäsche ist auch der Gehalt des Weibens an Saure, da dieser die Wäsche durch die fälschliche Wirkung scharfer Waschmittel erhöht wird. Abgesehen davon, daß allzuangesäuertes Kochen die Wäsche mehr, als im allgemeinen angenommen wird. Beim Waschen selbst muß hartes Weiben vermieden werden, daher empfiehlt sich, die Wäsche nach weichen benutzte Wäsche auf dem die Wäsche mehr durch Druck als durch Weibung von dem ihr anhaften Schmutz zu befreien. Selbstverständlich ist auch beim Auswaschen mit Weibungsmittel zu empfehlen.

Bar schon öfter den Vermittler geliebt? Wäsche Wäsche hatte seine arabische Durchsicht zu vergeben? Den Konvaleszenzmittel oder die Wäsche eines Konvaleszenzmittel oder kamen hauptsächlich hofliche Titulaturen, wie beispielsweise die eines Kammerherrn in Betracht? Und war der Konvaleszenzmittel Doktor Bars auch so fälschlich überaus? Was der Prüfer auch das Recht, den Adel zu verlieren? Und schließlich, während ihm das Blut heiß in die Wangen schloß, malte sich der Gräbelnde aus, wie es fliegen würde und was wohl seine Freunde und Bekannten dazu sagen würden, wenn er sich eines solchen Tages „Karl von Lubnow“ nannte.

„Karl von Lubnow“? Klang das nicht geradezu herauschend. Und der junge Fabrikbesitzer griff ganz ungelegt zur Feder und amüsierte sich damit, ein ganzes Blatt mit den folgenden drei Worten: „Karl von Lubnow“ in den verschiedenen Reihen und mit den verschiedenen Schindeln zu befüllen.

Ein der Wäsche mit dem Betrug Doktor Bars gab die Familie von Langwitz ihre erste große Bekanntheit in der Salon. Doch in seinem Vater zu Ehren getragener Namensgeheim. Diesmal aber konnte er sich einer unangenehmen Empfindung nicht erwehren, so oft seine Ängstlichkeit und eine gewisse Bewußtsein mehr den ihm auszusprechenden arifastischen Namen der anderen Götter genannt wurde.  
Eine freundliche ältere Dame nahm fast einige Zeit sein Interesse in Anspruch. Sie

Auch mit den Weibsmitteln muß man jetzt sehr vorsichtig umgehen. Ein Teil von ihnen enthält Bleifälsch, das bei falscher Anwendung die Wäsche nicht nur vergilben, sondern auch durch Ablagerung mineralischer Bestandteile die Wäsche hart und schließlich brüchig werden läßt. Nur durch mehrfaches Nachspülen kann diese Wirkung ausgeglichen werden. Auch die Stärkemittel sind jetzt minderwertig. Sie enthalten häufig Phosphor, den Gips, die Wäsche gleichfalls brüchig werden lassen. Soweit wie möglich vermeide man daher das Stärken und ebenso das Bleichen, denn auch durch die starke Erhitzung des Stoffes wird die Wäsche geschwächt. Wenn die Wäsche gut gelegt und gewaschen ist, die Waage vorsichtig ausgegossen und, wenn sie auch ohne das Bleichen ansehnlich und schön ist, allerdings nach freigelegter Aufstellung, die aber jetzt allein ausgedehnt sein darf. Wäsche weiche und mit seinen Eigenschaften versehenen Wäsche dürfen wir uns jetzt nicht leisten, wenn wir im eigenen und im allgemeinen Interesse wuschlicher mit unterm Wäschebestand wuschlicher wollen. Dies ist jetzt aber freigeleglich, denn keine Wäsche ist nicht mehr eine Angelegenheit des Einzelhaushalts, sondern durch die Hofwirtschaft eine überaus wichtige volkswirtschaftliche Frage geworden, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf.

## Vermishtes.

**Siehe Vermishtes zur Entwertung von Angeln oder Geshäftspapieren** aus dem menschlichen Körper mittels der Röntgenstrahlen haben, wie aus Paris gemeldet wird, eine besondere Art in Paris erunden. Sie verwenden zwei Ampullen statt einer zur Durchleuchtung. Die Anwendung der zwei Ampullen ermöglicht, mit der Röntgenstrahlung das Metallgehalt zu lassen und in weniger Augenblicken herauszufischen.

**Verwechslung des Waldmeisters.** Im ganzen Ort taucht jetzt der erste Waldmeister auf. Die ersten Wäldchen kommen aus fälschlichen Augenblicken, wo der Waldmeister zum Teil aus kultiviert wird, damit er als Frühjahrsfrucht besetzt wird. Mit dem ersten Waldmeister regt sich die Tätigkeit der „Kornelbauer“ und der Arbeit der Kornelbauer. Mit traurigen Mienen wird in diesem Jahre der Kornelbauer den Waldmeister begehren, denn selbst die billigen Weine, die bekanntlich zur Wohl genommen werden, sind gegenwärtig in Preise gestiegen, (fast 1,20 Mark) folgte die fälsche 5,30 Mark und 5 Mark). Selbst der Weib- und Biermann, ein Weib genannt, den Goethe schon belungen hat: „Der Weib, der gährend sich vom Schaum gelüftet, — Er wird zum Trant, der Geist und Sinn erheitert.“ — ist ein beinahe unerschwinglicher Kapitaltrank geworden. (Er schmerzlich erhaben die die Demolier der Wiesengenden, die sich sonst mit einem befruchtigen Bier einen befruchtigen Wohlstand zu verdienen konnten, der mit dem edlen Hebenlaie stark in Weibstritt geriet. Glücklicherweise haben wir Weinatole und Erfindungsgabe, um auch einen Wohlstand zu entdecken. Lebzeltler, wenn möglich leicht, werden abgerührt und nach dem Erhalten leicht mit Waldmeister und Jader angelegt. Dieser Trant ist zwar allzuoftig, aber einen befruchtigen, langweilig bleibt der Waldmeister demnach nicht. Getrocknet, gibt er einen Tabak und ein gutes Wäldchenmittel ab. Außerdem läßt sich das Trant in getrocknetem Zustand jahrelang für Wohlstand aufbewahren, ohne an Geschmack zu verlieren.

## Gemeinnütziges.

**Zwangsarbeiten von Kammerweibern.** Bar für den Zweck des Wohlstandes der Wäldchen, so möchte er vielleicht einige Weib der Kammerweibern gen als Erwerbsmittel anzuwenden. Im diebeben zu empfinden, nimmt man Wäldchen und Weib zu gleichen Teilen. In die Weibung hat man die Wäldchen und läßt sie 14 Tage darin liegen. Darauf werden sie getrocknet und ausgebleicht. Ein Wäldchen der Wäldchen läßt sich mehr zu befürchten.

Immer ihm von dem alten Baron als „meins Baie Fräulein von Langwitz“ bezeichnet worden. Die alte Dame ließ überhörig zu sein, denn sie nannte ihn konsequenz: „Herr von Lubnow“. Als er aber im Verlauf des festes wahrnahm, daß Fräulein von Langwitz auch die anderen bürgerlichen Herren ausnahmlos mit dem Waldmeister „Vater“ beehrte, so sah er, daß hier nicht ein Wäldchen, sondern ein Grundbesitzer war. Für die ablige alte Jungfer lagen gesellschaftlichen der Wäldchen erst beim „Herrn von“ anzufragen.

Der junge Fabrikbesitzer widmete sich der freundlichen Dame mit besonderer Aufmerksamkeit und es war wohl nicht allein die Mühselig auf ihre Verantwortung mit dem Geliebten, die ihn dazu bewegte. Es hätte ihn auch ein angenehmer und erstellte fälschliche Zukunftsverheißungen in ihm, wenn das immer gleichmäßig „Herr von Lubnow“ aus dem Munde des alten Fräulein an sein Ohr klang.

Weniger angenehm blühte sich Karl Lubnow vor ihrer anderen Bekanntheit, daß er er diesem Wäldchen machte. Es war ein junger Familienmitglied aus der Provinz, der er kurzem nach Berlin kommandiert worden war, mit dem ihn sein Freund Mortimer bekannt machte. Graf Hartenberg war ein Schulrektor des Regierungspresidents und ungeliebt von gleichem Alter wie dieser. Sein fälschliches, hochgenanntes Weib, den ihm auszusprechenden arifastischen Namen der anderen Götter genannt wurde.

Eine freundliche ältere Dame nahm fast einige Zeit sein Interesse in Anspruch. Sie



auf den Schaden, der dadurch entsteht, daß Schweine vorend, getötet werden müssen oder bei Hausflüchtungen beanstandet werden, wenn sie der Besitzer nicht im eigenen Haushalt verwertet. Tut er das, dann werden unbrauchbare Teile entschädigt. Nicht versicherungsfähig sind Schweine unter 20 Pfd. Lebendgewicht und krankheitsverdrängliche Schweine. Zur Versicherung werden nicht angenommen Gemerbetreibende, die gewerbmäßig mit Schweinen handeln und Schweine schlachten, hinsichtlich dieser Schweine.

**Merseburg, 23. April.** Der am 5. Mai d. J. in Merseburg zusammengetretene 31. Provinziallandtag wird sich mit nachstehenden Vorlagen beschäftigen: 1. Haupt- und Sonderhaushaltspläne für die Rechnungsjahre 1918 und 1919, 2. Verwaltungsjahresbericht für 1915 und 1916, 3. Haushaltsüberprüfungen und Jahresabschlussergebnisse von 1915 und 1916, 4. Ueberrahme der Fürsorge für die Auslandsflüchtlinge aus dem Provinzialverband, 5. Gewährung eines Darlehens an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zur Stärkung des Stierheilsfonds ihrer Viehversicherer, 6. Ueberrahme des Geschäftsbereichs der Landgesellschaft „Eigene Scholle“ bei der Siedlungsgesellschaft

Sachsenland auf den Provinzialverband, 7. Neu- und Umbauten bei den Provinzial-Laubstummelanstalten Erfurt, Halberstadt und Weitzenfels, 8. Abänderung des Besoldungsplans vom 31. März 1909, 9. Neuwahlen für den Provinzialausschuß, 10. Abänderung des Provinzialstatus sowie Neuwahl eines Landesrats und eines Landesbaurats, 11. Aenderung der Grundfeste für die Förderung des Kleinbahnbauens in der Provinz Sachsen, 12. Ostmärkische Kolonisation, 13. Erweiterung der Landesbesetzungsanstalt zu Nordhausen, 14. Kreisbesitz und Kriegsteilungszugaben für Provinzialbeamte, 15. Abänderung der Reglements der Ruhegehaltskasse der Kommunalverbände der Provinz Sachsen und der Witwen und Waisenerziehungsanstalt wegen Gemährung von Kriegsteilungszugaben, 16. Haushaltsplan über die Ausgaben der Städte-Feuerlöschtruppen der Provinz Sachsen für die Jahre 1918 und 1919, 17. Abänderung des Reisekostenreglements, 18. Antrag zur Viehseuchenentfälschungszugabe betreffend Rindviehimpfungen gegen Milzbrand.

**Weimar, 21. April.** Das Landgericht verurteilte den 50 Jahre alten Lehrer A. aus Hettshausen wegen fahrlässiger Tötung seiner 20 Jahre alten Tochter zu einer

Woche Gefängnis. A. war mit geladenem Gemehr von der Jagd nach Hause gekommen. Bei der Entladung hat er infolge eines verhängnisvollen Zufalls, der durch plötzliches Verlöschen des elektrischen Lichtes entstand, seine Tochter durch einen Schuß ins Herz getötet.

**Altenburg, 21. April.** Der Schuhmacher Emil Wirt in Hinterhulmsdorf hatte sich wegen fortgesetzter Ueberschreitung der Höchstpreise von Lebensmitteln vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Wirt, der ungefähr 60 Bienenstöcke besaß, unterhielt einen schwunghaften Honighandel. In seinen Zeitungsanzeigen, in denen er guten Bienenhonig für sechs Mark anbot, wollte er, sowie seine 15jährige Geschäftsführerin verzeihen haben mit anzugeben, ob es sich um ein Pfd. oder um ein Kilo handelte. Seit 24. Juni v. J. war als Höchstpreis für 1 Pfd. Honig 3 Mark festgesetzt. In 14 Fällen wurde von Käufern Anzeige erstattet. Wie die Altenburger Volksztg. berichtet, erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 4000 Mark. Außerdem waren 11 Zentner 59 Pfund beschlagnahmt und eingezogen worden.

**Nebra, 29. April.** Die hier bereits bekannte Wiener Operetten- und Schau-

spielgesellschaft wird am Montag die Aufführung des Volksstückes „Die Fledermaus“ mit seinen entzückenden Einlagen und prächtigen Szenen bei uns geben. Die Aufführung dieses Wertes durch die Wiener Operetten- und Schauspielgesellschaft wird eine Vorleistung werden, wie sie in Vollendung bisher nicht oft gegeben wurde. Der Gesellschaft geht bereits aus anderen Städten ein vorzüglicher Ruf voraus. Wir werden also eine Aufführung zu sehen bekommen, die der einer Großstadt nichts nachsteht, und so sollte die Parole lauten: Auf zur Fledermaus.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Sonntag Cantate.**  
Es predigt um 10 Uhr.  
Herr Oberprediger Schmöger.  
Kollegie für die Berliner Stadtmiffion.  
Nachmittag 2 Uhr:  
Biblische Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Um zahlreiche Beteiligung der konfirmierten Jugend wird gebeten.  
**Beichtag:** Am 23. April Wino Christiane Erdmühle Madrott, geb. Hordel, 60 Jahre 4 Monate 15 Tage alt.  
Sonntag Abend 1/8 Uhr:  
Sungfrauenverein.

**Betrifft Verteilung von Militärpferden.**

Die Heeresverwaltung wird, soweit es ihr bei dem knappen Pferdmaterial möglich ist, auch in diesem Jahre der Landwirtschaft Militärpferde zur Verfügung zur Verfügung stellen.

Diesemigen Landwirte, denen es an Spannkraften fehlt und die Militärpferde leihweise haben wollen, erlaube ich mir sofort entsprechende Anträge einzureichen. In dem Antrage ist anzugeben die Größe des Bestandes und die nach vorhandenen Spannkraften, sowie etwaige besondere Gründe, die die Entleerung von Militärpferden nötig machen, ferner die voraussichtliche Dauer, für die die Pferde benötigt werden. Die Verleihbedingungen sind vorbehaltlich anderer Bestimmungen, die von dem Generalkommando evtl. getroffen werden, die gleichen wie im Vorjahre.

Bei Feststellung der Anträge auf Ueberlassung von Militärpferden mache ich aber darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Antragssteller Berücksichtigung finden können, bei denen ein dringender Notfall vorliegt, da die Zahl der zur Verleihung kommenden Pferde nur ganz gering sein wird. Im übrigen muß bei den Bestellungen-Arbeiten die gegenseitige Hilfe einfließen.

Querfurt, den 22. April 1918.

**Der Königliche Landrat.**

**Betr. Entlohnung der russischen Kriegsgefangenen.**

Nach Mitteilung der Inspektion der Gefangenenlager in Magdeburg ist den in der Landwirtschaft beschäftigten russischen und ukrainischen Kriegsgefangenen anstelle der bisherigen Arbeitsvergütung von 30 Pfennigen vom 14. April ds. J. ab ein Lohn arbeitsmäßig von mindestens 50 Pfg. für Gemeine und mindestens 60 Pfg. für Unteroffiziere bei freier Unterkunft, Verpflegung usw. zu zahlen.

Querfurt, den 22. April 1918.

**Der Königliche Landrat.**

**Haferzuweisung an Landwirte unzulässig.**

Wegen des äußerst dringenden Haferbedarfs des Heeres hat der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes angeordnet, daß für die in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Pferde und Maultiere, deren Besitzer keinen selbstgebaute Hafer mehr verfügbar haben, den Kommunalverbänden kein Hafer zugewiesen oder erteilgen werden darf. Anträge von Pferdebesitzern auf Zuweisung von Hafer, wenn solcher nicht ausreicht, sind also zwecklos und werden künftighin nicht mehr beantwortet. Ich erlaube die Gemeindebehörden, dieses in ortsüblicher Weise bekanntzugeben.

Querfurt, den 19. April 1918.

**Der Königliche Landrat.**

**Postmarken-Ausgabe**

Montag, den 29. April d. J. in den Preußischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8 1/2 Uhr bis 10 Uhr vormittags.

Nebra, den 25. April 1918.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung betr. Metallabgabe.**

Alle nicht sofort zur Abgabe kommenden Metallgegenstände sind bis zum 30. d. Mts. anzumelden. Sammel- und Meldebelle bei der Firma Friedrich Krey hier.

Nebra, den 25. April 1918.

**Die Polizeiverwaltung.**

Präsident.

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. Bst. (b) 511/12. 17 KRA. betreffend Verbot jeglichen Handels mit Schnellfahrl ohne Rücksicht auf die Art der Legierung, sowie mit Abfällen und Spänen von Schnellfahrl erlassen. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 20. April 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Sonntag,  
Generalleutnant.

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. W. 1. 1771/1. 18. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. 1. 1771/5. 17 K. R. A. vom 1. 7. 1917 betreffend Beschlagnahme und Befandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefalles bei den deutschen Gebirgsrassen erlassen.

Der Antrag ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 25. April 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps

Sonntag,  
Generalleutnant.

**Verteilung von Lebensmitteln auf Karten.**

Von Montag, den 29. April ab können die bei den betr. Kleinhändlern auf Grund der Bezugsabschnitte 1 und 2 der Lebensmittelkarte II bestellten Lebensmittel gegen Vorzeigung der Stammkarte entnommen werden.

Die Quittungen 1 und 2 über die gleichen Bezugsabschnitte sind seitens der Kleinhändler von der Stammkarte abzutrennen und ist letztere dem Inhaber wieder auszuhandigen.

Es werden verabfolgt:  
auf Bezugsabschnitt 1: 350 g Runkelstich zum Preise von 53 Pfg.  
2: 500 g Marmelade zum Preise von 92 Pfg.

Der Anspruch auf die Lebensmittel erlischt, wenn diese nicht bis zum 5. Mai d. J. bei dem betr. Kleinhändler abgeholt worden sind.

Querfurt, den 24. April 1918.

**Der Kreis-Ausschuß.**

**Verteilung von Kaffee-Ersatz auf Lebensmittelkarten.**

Von Montag, den 29. April ab kann bei den betr. Kleinhändlern auf Grund des Bezugsabschnittes 30 der alten Lebensmittelkarte bestellte Kaffee-Ersatz gegen Vorzeigung der Stammkarte entnommen werden.

Auf jeden Bezugsabschnitt werden 250 Gramm Kaffee-Ersatz verabfolgt und zwar:

**Getreide- oder Malzkaffee**  
in oder aus Paketen zum Preise von 23 Pfg.  
lofe Ware 21 "

**andere Kaffee-Ersatzmittel**  
in oder aus Paketen zum Preise von 34 "  
lofe Ware 32 "

Der Anspruch auf die Lebensmittel erlischt, wenn diese nicht bis zum 5. Mai d. J. bei dem betr. Kleinhändler abgeholt worden sind.

Querfurt, den 24. April 1918.

**Der Kreis-Ausschuß.**

**Betr. Festsetzung der Polizeistunde.**

Auf Grund des § 3 Abs. 2 der Bekanntmachung betr. die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. S. 1355) in Verbindung mit § 1 der Ausführungsanweisung vom 13. Dezember 1916 desl. Jahres bestimme ich für den Umfang des Regierungsbezirkes Merseburg, daß für die Dauer der durch Bekanntmachung des Herrn Reichszanzlers vom 7. v. Mts. (R.-G.-Bl. S. 109) angeordneten diesjährigen Sommerzeit, also bis einschließlich 15. September d. J., den Gasts-, Speise- und Schankwirtschaften, den Cafés, sowie den Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speise und Getränke verabreicht werden, gestattet um 11 Uhr zu schließen.

Mit Wiedereintritt der normalen Zeitregelung, also am 16. September ds. J., treten die durch meine Kundverfügung vom 17. Dezember 1916 (Nr. Ic. 18721/16) erlassenen Vorschriften ohne Weiteres wieder in Kraft. (Bergl. Bekanntmachung vom 22. Dezember 1916 Kreisbl. Nr. 253.)

Merseburg, den 20. April 1918.

**Der Regierungspräsident.**

Wird veröffentlicht.

Querfurt, den 23. April 1918.

**Der Königliche Landrat.**

**Betr. Bestellung von Kohlen seitens der Händler.**

Kohlenhändler wollen ihren durch die Bahn zu beziehenden Monatsbedarf an Kohlen am 1.—10. des vorhergehenden Monats bei der Kriegswirtschaftsstelle anmelden. Durch die äußerst geringe Zuweisung von Bestellscheinen seitens des Reichskommissars für die Kohlenverteilung kann nur der nötigste Bedarf gedeckt werden. Es wird daher nochmals allen Verbrauchern dringend empfohlen, ihren Bedarf möglichst durch Geschirre direkt von den Gruben abfahren zu lassen, wozu die von der Kriegswirtschaftsstelle ausgestellten Bezugscheine genügen. Auf allen Anträgen auf Kohlenbezugscheine seitens der einzelnen Verbraucher ist anzugeben, ob die Kohlen direkt durch Geschirre von den Gruben beschafft werden sollen.

Querfurt, den 20. April 1918.

**Der Königliche Landrat.**

**Kriegswirtschaftsstelle.**

**Bekanntmachung.**

Das Kriegswirtschaftsamt bietet Garbenbanden aus Papier zum Preise von 45 bis 60 Mark das Tausend an, ausschließlich Verpackung Fracht und sonstiger Spesen. Etwaige Bestellungen darauf sind gemeinbeweise gesammelt bis zum 3. Mai an die unterzeichnete Kriegswirtschaftsstelle zu richten.

Querfurt, den 20. April 1918.

**Der Königliche Landrat.**

**Kriegswirtschaftsstelle.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Hierzu Sonntagsblatt

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft  
versichert gegen  
**Feuer und Einbruchsdiebstahl**  
gegen mäßige Prämien.  
Auskunft erteilt:  
Die Agentur Nebra.  
Emil Krey.

**Malerlehrling**  
stellt sofort ein  
**Otto Uschmann**, Malermeister,  
Bad Vibra.  
N. B. Kost und Logie im Hause.

**Kartenbriefe**  
— ins Feld oder in die Heimat zu senden —  
hält vorrätig **Buchdruckerei Nebra.**  
**Feldpostbriefumschläge**  
empfehlte  
**Karl Stiebig.**

**Preußischer Hof, Nebra.**  
Montag, den 29. April.  
Nur einmaliges Gastspiel der Wiener Operetten- und Schauspiel-Gesellschaft.  
**Die Fledermaus.**  
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.  
**Große Gefangenschlager!**  
Preise der Plätze im Vorderkauf: Sperritz 2,—, 1. Platz 1,50, 2. Platz 1,— Mark.  
An der Abendkasse je 20 Pfg. Zuschlag.  
**Raffensöffnung 7 Uhr.** Anfang 8 Uhr.  
Vorkauf im „Preußischen Hof“.  
In Wien und Budapest über 200 mal mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt.  
Nachmittag 4 Uhr: **Große Kindervorstellung**  
„Der gestiefelte Kater“.  
Märchen in 4 Bildern von Görner.  
Preise: Sperritz 60 Pfg. 1. Platz 45 Pfg. 2. Platz 30 Pfg.





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Minenwerfer an der Westfront in Tätigkeit.





# „Wie gut deutsch allerwege.“

(Fortsetzung)

Roman von Viktor Helling.

(Nachdruck verboten.)

Streffler nahm das Thema auf. „Ja, sehr Sie, Herr Kapitänleutnant, ich gehöre doch auch zur Nation der Reserveoffiziere, und mir ist es genau so gegangen wie meinem Freund Jund. Nur daß bei mir die Gründe andere waren. Bei mir lag's am Material.“

„Wie das?“ fragte Hildegard.

„Das Pferdmaterial meiner Eskadron war zu schwach, um mich länger zu tragen. Der ganze Schwadronsfall hat freudig aufgewiehet, wie ich als Vizewachtmeister der Reserve Abschied nahm. Mein Schlachtgewicht war damals schon Netto zweihundertfünfzehn Pfund.“

„Aber, Otto!“ rief die kleine Frau Marianne. „Und außerdem hast du doch längst abgenommen.“

„Ja, anderen im Slat, aber nicht pfundweise. Fahren Sie öfterisch nach Monte hinüber, Fräulein Pfeifer?“

„Ab und an,“ antwortete Hildegard. Sie war durch die urchwüchsige Art des dicken Sachsen durchaus nicht verletz. Sie hatte in den letzten Tagen erkannt, daß unter der rauhen Schale dieses merkwürdigen jungen Gemannes ein ehrliches Herz schlug. „Ich denke, Sie wollen heute in Monte Carlo Ihr Glück versuchen?“

„Ne, ging nich. Wir waren zu abtrapaiziert, meine verehrte Gattin wenigstens; sie hatten wieder 'ne Kletterpartie auf dem Tagesprogramm. Na, und dann mußte ich den guten Dschönd — Verzeihung, meinen alten, lieben Jund! — würdig hier empfangen, und schließlich wollten wir die Siegerin — er machte mit seinem kurzen Arm eine galante Gebärde — „hier feierlich erwarten . . . Ich darf mir wohl erlauben, die verehrten Herrschaften zu einem Gläschen Bowle einzuladen?“ Schlugen Sie ein, Herr Kapitänleutnant!“

Man nahm an. „Ich lasse auf der Kesperanda decken,“ fügte er erfreut hinzu. „Mimms, was sagste? Umgeben von der balsamischen Luft . . .“

„Es wird Zeit sein, daß wir uns umziehen,“ sagte Frau Siddy aufstehend. Die andern erhoben sich mit ihr.

Hans Heinrich war an Hildegards Seite. „Darf ich Ihnen behilflich sein, gnädiges Fräulein?“ Er hatte schon die Blumen ergriffen.

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Jund. Es sind nur ein paar Schritte, aber ich nehme es dankbar an.“

Herr von Guggenberg sagte an der Tür Lebewohl. Nun schritt Hans Heinrich, von einem viehagenden Augenzwinkern des dicken Streffler begleitet, durch den Ausgang.

Im Par der des Hauses saß, mit einem Romanband in den Händen, ein junger Mann, blaß und ernst. Er war aufgestanden, als die beiden auf ihn zukamen. Es zeigte sich, daß er groß und ungemain schlank war, der Mund wohlgeformt, das Gesicht fast zu schön für einen Mann. Eine Sekunde lang ruhten seine großen Augen auf Hildegards Antlitz. Es waren schöne Augen, und ein eigenartiges Leuchten war darin.

„Ein Knabel!“ entfuhr es Hans Heinrich. „Ein junger Deutscher?“ setzte er fragend hinzu.

„Ich glaube,“ gab sie zur Antwort. „Ich sehe ihn viel, ohne ihn zu kennen. Er muß leidend sein, wie so viele hier! Aber sind Ihnen die Blumen auch nicht unbequem?“

„Aber, ich bitte Sie, gnädiges Fräulein!“

Sie lächelte. „Welch guter Gedanke von Ihnen, hierherzukommen! Und das unverhoffte Zusammentreffen mit Ihrem alten Kameraden! Es ist eine liebe, kleine Frau. Ich mag die Sachsen sonst nicht gern, aber es sind liebenswürdige Leute, diese jungen Cheleute Streffler.“

Er atmete schneller und führte den einen Strauß an sein Gesicht. Wie entzückend sie ist, dachte er. Dabei sah er verliedt auf ihren schönen Fuß. Sie hatte das Sportkleid gerafft, weil die Allee frisch gepregelt war. Er wäre, wenn es auf ihn angekommen wäre, bis ans Ende der Welt so mit ihr gegangen, und sie hätten doch nur ein paar Schritte bis zur Pension du Parc!

Als er dann allein den Rückweg antrat, sah er den jungen Mann mit den feinen Zügen wieder. Er trug einen dünnen Spazierstock unterm Arm und zerpflückte eine Geranie. Seine Augen trafen diesmal Hans Heinrich, wie vorher Hildegard. Sie waren wirklich schön, und Jund, der sich sonst nie um die schönen Augen eines jungen Menschen gestimmt hatte, fragte sich leise verwundert, wo er doch schon diese Augen gesehen hatte.

3.

„Siehste, Mimms, der Mensch bringt in einer Stunde mehr fertig, als die Menschlin glaubt!“ Mit dieser tiefgründigen Betrachtung besah Herr Streffler noch einmal im Spiegel sein Abbild als Gesellschaftstier in Dinnerdress und wandte sich dann mit gepispiztem Munde seinem Frauchen zu, das seinen Otto, wie immer, wunder schön fand.

Ja wahrlich, in der Zeit jener knappen Stunde, wo Garten und Wege und Wandelhalle des Hotels wie ausgestorben dargelegen, weil jeder Gast sich würdig auf die Hauptmahlzeit des Tages vorbereitete, hatte der kleine mobile Herr Streffler, trotz seiner „Dicke“, wie er sein Leibesmaß benannte, alles mögliche geleistet. Die Veranda strahlte im Schmuck der schönen Blumenarrangements, die nach seinen Anordnungen zwischen den gedeckten Plätzen gefunden hatten, und neben den Tellern lagen Speisefarten, die — gleichfalls der Ausfluß einer liebenswürdigen Aufmerksamkeit des Gastgebers — von schneller Schreiberhand auf den Tag zugeschnitten waren, besonders auf eine kleine Ehrgung von Fräulein Pfeifer. Auf diesen Karten gab es unter anderen schönen Dingen: Racet fin, Tennis-Sauce und Sieger-Bombe à la G. Pf.

In der Bar des Hauses hatte Otto Streffler alsdann eigenhändig eine feistliche Bowle angefeist, unter Beihilfe des Küchenchefs und zweier Piccoli, die bisher weder eine Bowle, noch ihre geheimnisvollen Zutaten kannten und mit offenem Munde zusahen, wie der deutsche Herr hier den Wein in die Terrine, die erst mit Mühe zu beschaffen gewesen war, einlaufen ließ, mischte und kostete.

Und dann hatte der Vielgewandte noch ein Bad genommen. Die kleine Frau Marianne saß längst im Nebenzimmer fertigtage, als der Gatte noch unter der Dusche gestöhnt und wie ein Elefant gepurkelt hatte, bis dann zuguterlegt, wie alltäglich, der kalte Strahl den kleinen Gatten fröhlich quieten ließ, als wenn ihn jemand kitzte. Da wußte seine Frau, daß der Schlußakt des Säuterungsprozesses gekommen war.

Und nun konnte er mit gutem Gewissen die Gäste empfangen. Wilhelm Pfeifer stand im Gespräch mit einem deutschen Arzt, einem Doktor Vogel, den er im Gasthof kennen gelernt hatte, am Geländer der Terrasse. Und Frau Siddy saß mit Frau Marianne in die rote Blut der untertauchenden Sonne.

Als Jund in der Abendjacke die breite Treppe herunterkam, suchte er zusammen. In der Ecke vor der in den großen Speisesaal mündenden Tür saßen zwei Damen, eine ältere und eine junge, und diese junge, blonde Dame, deren Seitenbild er nur sehen konnte, ließ ihn die reizende Miß in ihr wiedererkennen, die mit der Mutter in Rizza in sein Abteil gestiegen war. Also hatte er doch richtig gerechnet, als er gehofft hatte, die schöne Fremde wiederzufinden! Kein Zweifel, sie wohnte mit ihm unter demselben Dach.

Die Damen bemerkten ihn nicht. Sie sprachen leise miteinander und die jüngere hatte die Hände im Schoße gefaltet. Erst als Jund über den Teppich ging, der unter dem Korbtisch in den Raum lief, blickte das schöne Mädchen kurz auf, und Hans Heinrich glaubte eine Träne in ihren Augen schimmern zu sehen.

War das möglich? Oder hatte er sich getäuscht? Jedenfalls verfolgte ihn das Bild. Er sah noch nachdenklich vor sich hin, als er mit Streffler in der Halle zusammentraf.

„Nanu, Dschönd! Sorgenfallen? Ich glaube gar!“ Er schob seinen Arm unter den des Freundes. „Das Fest macht sich, paß auf! Und das Bäulchen ist prima, kannst mal kosten, wie?“

Hans Heinrich wehrte ab. „Ich glaube es schon, du hastest darin ja immer was los.“

„Gott sei Dank! Notabene war's gar nicht so einfach, die nötigen Gemüse aufzutreiben. Auf so was sind sie hier nicht geacht, aber im Guten geht bekanntlich alles. Bestimmt du dich noch, wie wir mal den Unteroffizieren so 'ne Feuerzangenbowle stifteten, wo dann der brave Hufschmied vier Wochen heiser war? Damals hatten wir ein Goldschloß nehmen müssen. Uffig war's! Nam, und fidel soll's heut auch werden, das hab' ich Mimms versprochen. Und im übrigen gilt das Festchen in erster Linie dir, Dschönd, zur Feier der Wiederversehensfreude, in zweiter Linie deiner gegenwärtigen Zukünftigen, denn du hast recht, sie ist wirklich was ganz Apartes, und drittens dann ist die Gose so 'ne kleine Revanche für'n Sektesen, das uns dein Herr Schwager in Florenz gegeben hat. War nett von dem Mann, wie er mir überhaupt gefällt . . .“





„Einen vierten Grund hast du wohl nicht?“ fragte Hans Heinrich lachend.

„Warum nicht? Der smarte Suggenberg ist der Partner von Fräulein Pfeifer und hat, wie du hörtest, heute im Country Club in allen Sätzen gesiegt. Das wird selbstredend auch mitgefiebert, oder stört dich der Rivale?“

Jund schüttelte den Kopf. Er sah wieder nach der Ede hinüber, wo sich eben die beiden Damen erhoben hatten. Die Mutter schritt am Arm der blonden Tochter die teppichbelegten Stufen hinan. Es war etwas Müdes, fast Schleppendes in ihrem

Gang. Das war um so verwunderlicher, als ja dieselbe Dame in dem Abteil des Luxuszuges nichts weniger als einen leidenden Eindruck gemacht hatte. Im Gegenteil, die beiden Damen hatten sich sehr lebhaft auf Englisch miteinander unterhalten. Sollte sich in der kurzen Zwischenzeit im Leben dieser Frauen etwas Trauriges abgespielt haben? Hans Heinrich empfand das Interesse, das er gleich bei der ersten Begegnung mit den beiden Damen gewonnen hatte, jetzt noch stärker, und er war witzbegierig, zu erfahren, wer die schöne Fremde sei. Vielleicht konnte ihm Streffler Auskunft geben?  
(Fortsetzung folgt.)

## Schmerzensträger.

Von Emil Herms.

Da noch die Völker kämpfend sehn als Feinde,  
Und wilder Haß in ihnen ist entbraunt,  
Erhebt sich eine heilige Gemeinde  
Von stillen Menschen übers weite Land.

Sie denken ihrer Toten und beklagen  
Die Schmerzensopfer, die dem Krieg geweiht;  
In priesterlichen Opferschalen tragen  
Sie himm das Leid der blutdurchwirkten Zeit.

Als Schmerzensträger sie zum Himmel ragen,  
Aus dem der Leidensstrom herniederquoll,  
Sie sind die Säulen, die den Tempel tragen,  
In dem versöhnt die Menschheit beten soll.

Der Tempel ist dem Schmerz errichtet worden.  
Schon knie'n in seinen Hallen Freund und Feind,  
Ein neuer Lebensquell an seinen Borden  
Fließt aus den Tränen, die das Leid geweint.

Und zweifeln wir in menschlichen Gedanken,  
Ob je sich wieder Volk zu Volk gesellt:  
Der hohe Schmerz kennt nicht der Völker Schranken,  
Er schlägt um alle ein gemeinsam Zelt.

Er rührt ans Herz die Sanften und die Stillen,  
Daß sie das Erw'ge wieder suchen gehn,  
Er ruft die Menschen mit dem guten Willen,  
Daß sie das alte Weltwunder sehn:

Durch Leiden wird der Frieden neu erforen,  
Der tiefsten Nacht folgt eines Morgens Licht,  
In Schmerzen wird die neue Zeit geboren,  
Die alte Fesseln frühlingstark zerbricht.

## Landwirtschaftliches.

### Sommerarbeit im Kriegsgarten.

Gar manche Leute glauben, wenn sie im Frühling die nötigsten Gartenarbeiten verrichtet haben, nun sei die Arbeit für das ganze Jahr getan, und jetzt könne man zusehen, wie es wachse, und brauche nur zu ernten. Im Sommer muß man pflügen und pflanzen. Gepflegt werden alle Beete, die im Frühling besät und bepflanzt wurden, und diese Pflege ist recht mannigfaltig. Eine besonders wirksame Pflege besteht in dem Behaden der Frühlingspflanzungen. Behaden soll man nach jeden leichteren Regen. Am besten bedient man sich dazu einer dreizünftigen leichten Hacke. Diese Hacke ist leicht zu handhaben; sie reißt die obere Bodenschicht auf und lockert auch die darunter liegenden Partien. Dadurch kann die Luft gut in den Boden hinein, und auch der kleinste Regenguß, und man kann fast nach jedem Behaden sehen, daß die Pflanzen fröhlicher weiterwachsen. Durch das Behaden wird aber auch die Feuchtigkeit des Bodens festgehalten, und Versuche haben erwiesen, daß Gemüsepflanzungen, die gut behadt, aber garnicht gegossen wurden, besser wuchsen als solche, die tüchtig begossen, aber nicht behadt wurden. Eine weitere Pflege besteht in der Entfernung des Unkrautes. Dieses wird schon durch fleißiges Behaden zurückgehalten, aber es bleiben immer noch Einzelpflanzen übrig, und dann gibt es Saaten, die man nicht behaden kann. Hier muß man das Unkraut ausziehen. Man muß es ausziehen, ehe es blüht. Zieht man es nicht mit der Wurzel aus, so kommt es schnell wieder heraus, und zieht man es erst nach der Blüte aus, so hatte es Zeit genug, für seine Fortpflanzung zu sorgen, und recht bald erscheint eine neue, stark vermehrte Auflage. Wer kein Unkraut aufkommen läßt, erspart sich viele Arbeit und sichert sich eine gute Ernte. Aber manchmal muß auch gegossen werden. Das Gießen hat aber nur dann Zweck und Erfolg, wenn es richtig und sorgfältig vorgenommen wird. So sah ich beim Schreiben dieser Worte zum Fenster hinaus und sah einen Nachbarn, der in Gemüskörnern im hellen Sonnenschein liegend, seine Pflanzen mittels eines an die Wasserleitung angeschraubten Stodes mit frischem Leitungswasser abbraute. Er sah ordentlich stolz auf sich. Ja, so etwas hat nicht jeder. Und doch hat der Mann seinen Pflanzen viel mehr geschadet als genutzt. Das Ueberbrausen der sonnenheißen Pflanzenblätter mit dem kalten

Leitungswasser bedeutet keine Erfrischung, sondern eine Erkältung und damit einen Rückschlag. In dem heißen Sommer von 1911 ließ ein hiesiger Grubendirektor selbsttätige Rasensprenger in seinen Gemüskulturen anbringen, die nun stunden- und tagelang ihren Regen niederrieseln ließen. Das sah schön aus, und die Vorübergehenden beneideten den Herrn Direktor. Als man aber im Herbst die Köpfe erntete, waren sie inwendig faul und beinahe unbrauchbar. Wenn man gießen will, so habe man zuerst den Boden auf, nehme dann abgestandenes Wasser und gieße tüchtig, daß der Boden sich mit Wasser sättigt. Die Brause oder das Rohr der Gießkanne werden dabei recht tief gehalten. Ein Besprühen der Blätter hat wenig Wert. Hat man seine Pflanzen so tüchtig gegossen, so haben sie für 6—8 Tage genügend und es tut ihnen gut. Läuft man dagegen mit der Gießkanne schnell an den Feldern vorbei und braust einmal oben flüchtig darüber, so schadet das mehr, als es nützt. Eine weitere Pflege des Gartens besteht in der Bekämpfung des Ungeziefers. Die Blattläuse besprüht man mit einer 5prozentigen Lösung von Schacht-Floraevit, die Erdflöhe bekämpft man mit Schacht-Floraevit, welches auch gegen die Wurzelmolle der Gemüse gebraucht wird, und die Schnecken und Raupen fängt man am besten ab. Ebenso wichtig wie das Pflügen ist das Pflanzten. Von Mai ab werden fortwährend Felder abgeerntet und leer, so Spinat, Melde, Bohnen, Rübsärl, Salat und später Puffbohnen, Erbsen- und Frühkartoffel-Felder. Alle diese leer werdenden Felder müssen sofort wieder bepflanzt und besät werden. Die zuerst leer werdenden werden gesaucht, gegraben und mit Strauchbohnen, Obertofelrabi, Erdfohlrabi, Rettiche, Spätsalat, Endivien, Porree und Sellerie bepflanzt. Mit Ende Juni, Anfang Juli sorge man, daß man den Rosenfohl in die Erde bekommt. Rosenfohl, der zu spät gepflanzt wird, bringt nur schlechte Ernte. Hat man aber genügend Rosenfohl gepflanzt, so pflanze man Winterfohl, sogenannten niederen Krausfohl. Von diesem Kohl aber pflanze man nicht einige Reihen, auch nicht einige Felder, sondern soweit man eben Platz hat. Im Juli bis August säe man 20—25 Quadratmeter voll Rübsärl (Stielrüben, Kerbsärl) und ebensoviel Feldsalat. Dann aber pflanze man wieder Winterfohl. Wer genügend Winterfohl pflanzt, der braucht bis Ende April kein Wildgemüse zu suchen. Wer einen Garten hat, der kann sich leichter Gartengemüse ziehen als Wildgemüse suchen.

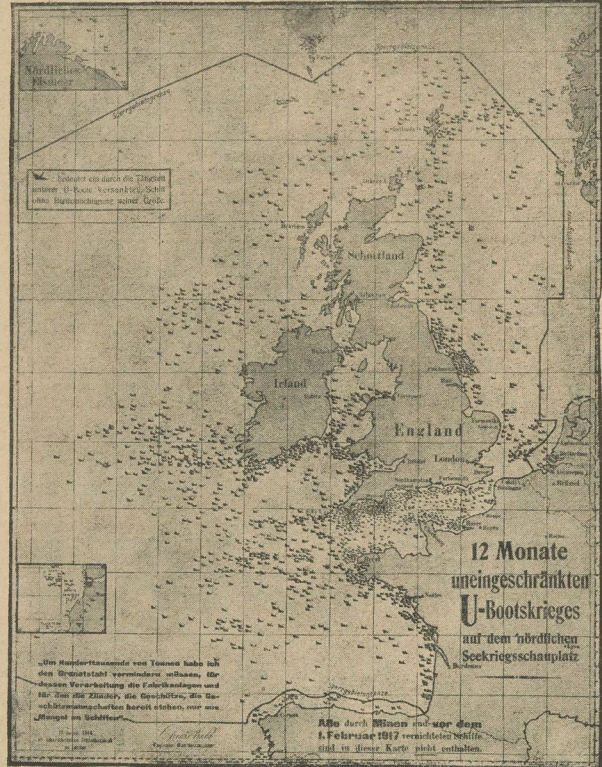


## Heldentaten unserer Marine.

Die Laten S. M. Giltkreuzer „Wolf“ haben diejenigen der „Wölfe“ und der „Emden“ noch übertroffen. 15 Monate war das Schiff ohne jede Verbindung mit dem Heimatshafen



Fregattenkapitän Nerger.



Ein Jahr uneingeschränkter U-Boot-Krieg.

im Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean zum Schrecken der Feinde tätig und hatte während dieser Zeit mindestens 35 feindliche oder im Dienste der Feinde fahrende neutrale Schiffe mit über 210 000 Tonnengehalt versenkt, darunter waren vorwiegend größere wertvolle englische Dampfer; vier feindliche Kreuzer wurden schwer beschädigt. Wertvolle Ladungen, auch an Kriegsmaterialien, wurden vernichtet und der Schiffsverkehr unterbunden. Mit reicher Beute an Gummi und anderen wertvollen Rohstoffen im Werte von über 7 Millionen Mark sowie mit mehr als 460 Angehörigen von Besatzungen versenkter Schiffe als Gefangene kehrte das Schiff glücklich heim. Fregattenkapitän Nerger als Führer des Schiffes erhielt in Anerkennung dieser Heldentaten den Orden Pour le mérite und wurde zur Berichterstattung zum Deutschen Kaiser befohlen. — Ein Jahr uneingeschränkter U-Boot-Krieg. Unsere

Ueberblickskarte zeigt durch dreieckige Punkte ungefähr die Stelle des Sperrgebietes um England an, wo ein Schiff versenkt worden ist. Der Text links unten im Bilde, eine Aeußerung vom früheren englischen Munitionsminister Churchill, am 11. Januar 1918 zu London getan, zeigt den Schrecken, den wir unseren Feinden mit dem U-Boot-Krieg einjagen: „Um Hunderttausende von Tonnen habe ich den Brennstoff vermindern müssen, für dessen Verarbeitung die Fabrikanlagen und für dem die Zünder, die Geschützmannschaften bereitstehen, nur aus Mangel an Schiffen.“ Auch Sir Arthur Japp, Leiter der Nahrungsmittel-Erparung tat am 3. Dezember 1917 vor Vertretern der Getreidebehörde in London folgende Aeußerung: „Die Bedeutung des Untersee-Handelskrieges liegt in der sich steigenden Wirkung. Ich habe mir die Zahlen angesehen und bin ganz entsetzt gewesen.“

## Rätsel.

### 1. Sonett.

Westlich von den hohen Tauern  
In den Alpen, schroff und steil —  
Hinter engen Klostermauern  
Ewig sorgend um sein Heil —  
Und in stillen Waldesgründen  
Ist das Rätselwort zu finden.

### 2. Logogriph.

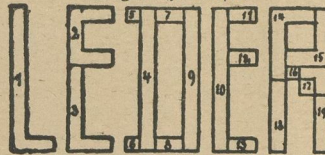
Mit n verstoßen, leis und sacht  
Zu schwerer Fehlbelt es schreitet,  
Wenn ihre Schatten längst die Nacht,  
Nings über alles hat gebreitet.

Mit s da bahnt sich voller Kraft  
Durch Neptuns Reich sich weite Gassen,  
Das strengen Winters Eigenschaft  
Sich trotzig hat verschließen lassen.

### 3. Wechsel-Rätsel.

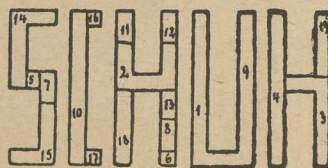
Wenn Du wechselst Mo mit A,  
Welch ein Gegensatz ist da.

### 4. Zerlege-Rätsel.



Aus den durch Nummer bezeichneten Zeilen des Wortes „LEDER“ ist durch Umlegen derselben ein neues Wort zu bilden, das ein Lederfabrikat bezeichnet.

Lösung.



### 5. Buchstaben-Rätsel.

Mit B ist's viel begehrt,  
Mit G gewinnt's an Wert,  
Mit J sieht es man es gern,  
Mit C bleib es Dir fern.

### 6. Accent-Rätsel.

Nichts auf Erden hat Bestand,  
Das ist männiglich bekannt;  
Nichts beharrt, alles flieht;  
Wie bei Heraklit man liest.

Alles wechselt fort und fort;  
Was noch heute ist das Wort,  
Wird in wenig Jahren schon  
Still das Wort (mit andern Ton).

### 7. Wort-Rätsel.

Was ist doppelte Nacht  
In blühender Pracht.

Rätselstellung: 1. Mond, 2. Imbrober, 3. Bier, 4. Her, 5. Bier, 6. Broben, 7. Nachthafen.





# Nebrer Anzeiger

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Insertionspreis  
für die einpaltige Korpusseite 20 Pfg.,  
für die amtl. Anzeigen 20 Pfg., andern  
Anzeigen 15 Pfg.,  
Reklamen pro Seite 30 Pfg.,  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 34.

Nebra, Sonnabend, 27. April 1918.

31. Jahrgang.

### Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 23. April.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
An den Schlachtfeldern blieb die Gefechts-  
tätigkeit auf zeitweilig ausbleibenden Artillerie-  
kampf und örtliche Infanterieunternehmungen  
beschränkt.

Die englische Infanterie war namentlich  
zwischen Lens und Albert sehr tätig. Ex-  
kursionsabteilungen, die an zahlreichen  
Punkten gegen unsere Linien vorstießen,  
wurden überall zurückgeschlagen. Vergeb-  
lich verfuhrte der Feind mit starken Kräften  
das am 21. 4. am Walde von Aveluy ver-  
lorene Gelände wiederzunehmen und beider-  
seits der Straße Bouzincourt—Aveluy die  
Bahn nördlich von Albert zu gewinnen.  
An mehrfachen ortstretenden Anstürmen blühte  
er Gefangene ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeu-  
tung.

An den beiden letzten Tagen wurden 30  
feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant  
Buckler erang sein 32., Leutnant Menck-  
hoff seinen 25. Luftsieg.

### Macedonische Front.

Zwischen Odrinab- und Prepa-See sowie  
nordwestlich von Monastir Artillerie- und  
Minenkampf. Deutsche Abteilungen stießen  
westlich von Makovo in französische Stel-  
lungen vor. Bulgarische Truppen mehrten  
südblich vom Dojran. Ein englische Ein-  
griffe ab. Einige Franzosen und Engländer  
wurden gefangen.

**Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.**  
**Großes Hauptquartier, 24. April.**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern an der Lys und  
an der Somme blieb die Gefechts-tätigkeit  
auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.  
Nordöstlich von Baillouit erlitten wir die  
Höhe von Beugnot und nahmen hier  
Franzosen gefangen. Westlich von Baillouit  
wiesen wir englische Angriffe ab. Starke  
Vorstöße des Feindes nordwestlich von  
Béthune wurden in unseren Vorposten-  
linien zum Scheitern gebracht. Vorfeld-  
kämpfe an vielen Stellen der übrigen Front  
brachten Gefangene ein.

Rittmeister Trethter von Richthofen ist  
von der Verfolgung eines Oganers über  
den Schlachtfeld an der Somme nicht zu-  
rückgegangen. Nach englischem Bericht ist  
er gefallen.

### Osten.

Unter dem Befehl des Generals Graf von  
der Goltz stehende Truppen haben die  
Eisenbahnknotenpunkte Sypinge und Rühim-  
acki genommen und nördlich von Latfi  
die Verbindung mit der finnischen Armee  
hergestellt.

### Ukraine.

In der Krime haben Truppen des Gene-  
rals Koch Simferopol erreicht.  
**Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.**  
**Großes Hauptquartier, 25. April.**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld an der Lys scheiterte  
ein starker Gegenangriff der Franzosen  
gegen die Höhe von Beugnot unter  
schweren Verlusten. Etliche Kämpfe nord-  
westlich von Béthune, bei Festubert und zu  
beiden Seiten der Scarpe.

Südblich von der Somme griffen wir  
Engländer und Franzosen bei und südlich  
von Villers-Bretonneux an. In hartem  
Kampf bahnte sich unsere Infanterie den  
Weg durch die Maschinengewehrnetze des  
Feldes. Panzermaschinen haben sie hierbei  
wirksam unterstützt. Wir nahmen den viel-  
umkämpften Ort Hangard. Auf dem West-  
ufer der Aisne trugen wir unsere Linien an  
die Höhen nordwestlich von Caël vor.  
Den ganzen Tag über führte der Feind  
mit seinen auf dem Kampffeld bereitgehaltenen  
und von rückwärts herangebrachten  
Unterstützungen heftige Gegenangriffe. Sie  
brachen blutig zusammen. Erbitterte Kämpfe  
dauerten in dem genannten Gelände die  
Nacht hindurch an. Mehr als 2000 Ge-  
fangene blieben in unserer Hand. Vier  
Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre  
wurden erbeutet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts  
Neues.  
**Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.**

### 5 englischer Kreuzer, 3 Zerstörer versenkt.

**Berlin, 24. April.** In der Nacht vom  
22. zum 23. April wurde ein groß-  
geplantes Unternehmen englischer Seestreit-  
kräfte gegen unsere Landestiefe mit Erfolg  
verwirklicht. Nach heftiger Beschiesung von  
See aus drangen vier dem Schutz eines  
dichten Schleiers von zahlreichen Nebel-  
zerstörern und Motorbooten bei Ostende  
und Zerstörer bis unmittelbar unter die  
Küste vor, mit der Absicht, die dortigen  
Schleusen und Hafenanlagen zu zerstören.  
Gleichzeitig sollte, nach Aussage von  
Gefangenen, eine Abteilung von vier Kom-  
panien Seefoxtaten (Royal Marines) die  
Mole von Zerstörer handtreichartig be-  
setzen, um alle auf ihr befindlichen Wan-  
schleichen, Geschütze und Kriegsgeräte sowie  
die im Hafen liegenden Fahrzeuge zu vernich-  
ten. Nur etwa vierzig von ihnen haben  
die Mole betreten; diese sind teils tot, teils  
lebend in unsere Hand gefallen. Auf den  
schmalen, hohen Mauern der Mole ist von  
beiden Seiten mit äußerster Erbitterung  
gekämpft worden.

Von den am Angriff beteiligten englischen  
Seestreitkräften wurden die kleinen Kreuzer  
„Sphigenia“, „Intrepid“, „Sirius“ und zwei  
andere gleicher Bauart, deren Namen un-  
bekannt sind, dicht unter der Küste versenkt.  
Ferner wurden drei Zerstörer und eine  
größere Zahl von Torpedobooten durch  
unser Artilleriefeuer zum Sinken gebracht.  
Nur einzelne Leute der Besatzung konnten  
von uns gerettet werden.

Außer einer durch Torpedotreffer verur-  
sachten Beschädigung der Mole ist unsere  
Hafenanlagen und Küstenbatterien völlig  
unverletzt. Von unseren Seestreitkräften  
erlitt nur ein Torpedoboot Beschädigungen  
leichtester Art. Unsere Menschenverluste  
sind gering.

**Der Chef des Admiralstabes der Marine.**

### 689 000 Lo. Märzbeute unserer U-Boote.

**Berlin, 29. April.** Im Monat März  
sind insgesamt 689 000 Br.-Reg.-Tonnen  
für unsere Feinde nutzbarer Handels-  
schiffsraumes vernichtet worden.  
Der unseren Feinden zur Verfügung  
stehende Welt-Handelsverkehr ist somit  
allein durch kriegerische Maßnahmen seit  
Kriegsbeginn um rund 16 469 000 Brutto-  
tonnen vermindert.

### Feuerwehr und Hilfsdienst.

Für die Feuerwehren ist vom stellv. General-  
kommando des 4. Armeekorps im Interesse  
des ruhigen Feuerdienstes angeordnet, daß  
bei der Heranziehung Hilfsdienstpflichtiger  
darauf Beachtung genommen werden soll, daß in  
blauen Landgemeinden der Spritzenmeister  
und sein Stellvertreter, in den Städten  
und größeren Landgemeinden mit organi-  
sierten Feuerwehren der Kommandant und  
sein Stellvertreter, sowie für jede Spritze  
und Maschinenleiter je ein Führer und  
vier Mann zurückgestellt bleiben.

### Die russischen Kriegsgefangenen freie Arbeiter.

Als freie Arbeiter gelten  
vom 29. d. M. an die russischen Kriegsge-  
fangenen. Die Landwirte müssen den Ge-  
fangenen von dem Zeitpunkt an mehr Lohn  
zahlen, dessen Höhe von der Inspektion  
festgelegt wird. Weiter müssen die Kom-  
mandozugungen für die Verpflegungsmann-  
schaften und freie Krankenversorgung der  
Gefangenen bis zu dem Zeitpunkt, wo sie  
in ein Krankenhaus eingeliefert werden,  
übernommen werden. Es wird aber darauf  
hingewiesen, daß in der Haltung der rus-  
sischen Kriegsgefangenen, abgesehen von ihrer  
Entlohnung und der ärztlichen Behandlung,  
vorläufig nichts geändert wird.

**Der Erzeugerhöchstpreis für Ma-  
schinerie** ist vom 21. d. Mts. auf 14 Pfg.  
je Pfund festgelegt worden.  
**Bevorstehende Regelung des Ver-**

kehrs mit Holzschuhen. Bisher waren  
geschlossene Holzschuhe (sogenannte Klum-  
men), die ohne Spange oder Riemen in  
Berkehr gebracht wurden, einer Preisbe-  
schränkung nicht unterworfen. Dies führte  
zu erheblichen Preissteigerungen, wodurch  
die Versorgung der Bevölkerung mit Holz-  
schuhen gefährdet wurde. Wie wir hören,  
beabsichtigt die Reichsstelle für Schuhver-  
fertigung nunmehr, auch die Klumpen in  
allen Fällen der Richtschnur der Gewer-  
berkommmission für Schuhwarenpreise zu un-  
terstellen und damit die übermäßige Preis-  
steigerung zu unterbinden. Auch bei fan-  
tastischem Schuhwerk, das ganz aus Holz  
besteht, und somit nicht der Prüfung des  
Ueberwachungsamtschusses der Schuhindus-  
trie unterliegt, hatten sich schwere Miß-  
stände gezeigt. Sehr viele ungewöhnliche  
Ereignisse, namentlich in Sandalen,  
waren in den Berkehr gebracht worden,  
teilweise auch noch zu übertrieben hohen  
Preisen. Auch hier beabsichtigt das Ver-  
nehmen nach die Reichsstelle für Schuhver-  
fertigung eingegriffen und nur noch solches  
Holzschuhwerk für den Berkehr zuzulassen,  
das einem von der Reichsstelle für Schuh-  
verfertigung genehmigten Muster entspricht.  
Mit der Genehmigung, die auch für bereits  
hergestellte Ware gefordert werden wird,  
sollen gleichzeitig die Verkaufspreise fest-  
gelegt werden. Da die neuen Bestim-  
mungen, deren Veröffentlichung wohl in  
Kürze ermarlet werden darf, den Zweck  
verfolgen, die Bevölkerung vor ungeeig-  
neten und übermäßig teurem Holzschuh-  
werk zu bewahren, wird man ihr Er-  
scheinen in weiten Kreisen warm begrüßen.

### Vermischtes.

**Nebra, 22. April.** Zur 8. Kriegsan-  
leihe getrimete unsere städtische Sparkasse  
350 000 Mark einschl. 100 000 Mark  
Prämiegeschuldungen. Insgesamt beteiligte  
sie sich bisher mit 1 1/2 Millionen.

**Nebra, 26. April.** (Metallbeschlag-  
nahme). Es wird nochmals darauf hin-  
gewiesen, daß die beschlagnahmen und  
mehrfachigen Metalle sofort abzuliefern  
oder bis zum 30. d. Mts. anzumelden  
sind.

**Nebra, 26. April.** Dem Gefreiten Kurt  
Bölsche von hier wurde für besondere  
Tatkraft auf dem westlichen Kriegsschaup-  
latz das Eisenerz Kreuz verliehen.

**Nebra, 26. April.** Dem Honorar-Lito  
Hartmann von hier wurde für besondere  
Auszeichnung im Westen das Eisenerz  
Kreuz verliehen.

**Nebra, 26. April.** Der Unteroffizier  
Walter Müller, Sohn des Maurers Gustav  
Müller hier, wurde zum Sergeanten be-  
fördert.

Am 25. April 1918 ist ein kleiner  
Nachtrag Nr. W. 1. 1771/1. 18. R. R. A.  
zu der Bekanntmachung Nr. W. 1. 1771/5.  
17. R. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend  
Beschlagnahme und Veräußerung der  
deutschen Schafzucht und des Wollgeschäftes  
bei den deutschen Verberieren erlassen.  
Hiernach bleiben die Veräußerung und Lie-  
ferung von Wolle in ihrem bisherigen Um-  
fange gegen Schlußstein erlaubt. Die  
Kriegsrohstoffabteilung nimmt jedoch  
Angebote nur noch entgegen von  
Schafzucht in geschlossenen Mengen von  
mindestens 3000 kg Rohwolle; von Groß-  
handelsströmen des deutschen Wollhandels  
— welche als solche von der Kriegs-  
rohstoffabteilung des Königlich Preussischen  
Kriegsministeriums bezeichnet und im Reichs-  
angebere bekanntgegeben worden sind —  
in geschlossenen Mengen von mindestens  
10 000 kg Rohwolle; sowie endlich von  
solchen Verlenen oder Strömen, welche die  
Kriegsrohstoffabteilung als Bezirksauf-  
käufer zum Ankauf beschlagnehmter Wolle  
aus dem Besitz von Kleinzüchtern (Schaf-  
haltern von weniger als 30 Schafen) bestellt  
hat. Der genaue Wortlaut der Bekannt-  
machung ist bei den Landratsämtern, Ver-  
gemeindeförstern und Polizeibehörden ein-  
zuführen.

**Feuerwehr und Hilfsdienst.** Für die  
Feuerwehren ist vom stellv. General-  
kommando des 4. Armeekorps im Interesse  
des ruhigen Feuerdienstes angeordnet, daß  
bei der Heranziehung Hilfsdienstpflichtiger  
darauf Beachtung genommen werden soll, daß in  
blauen Landgemeinden der Spritzenmeister  
und sein Stellvertreter, in den Städten  
und größeren Landgemeinden mit organi-  
sierten Feuerwehren der Kommandant und  
sein Stellvertreter, sowie für jede Spritze  
und Maschinenleiter je ein Führer und  
vier Mann zurückgestellt bleiben.

### Die russischen Kriegsgefangenen freie Arbeiter.

Als freie Arbeiter gelten  
vom 29. d. M. an die russischen Kriegsge-  
fangenen. Die Landwirte müssen den Ge-  
fangenen von dem Zeitpunkt an mehr Lohn  
zahlen, dessen Höhe von der Inspektion  
festgelegt wird. Weiter müssen die Kom-  
mandozugungen für die Verpflegungsmann-  
schaften und freie Krankenversorgung der  
Gefangenen bis zu dem Zeitpunkt, wo sie  
in ein Krankenhaus eingeliefert werden,  
übernommen werden. Es wird aber darauf  
hingewiesen, daß in der Haltung der rus-  
sischen Kriegsgefangenen, abgesehen von ihrer  
Entlohnung und der ärztlichen Behandlung,  
vorläufig nichts geändert wird.

### Der Erzeugerhöchstpreis für Ma- schinerie

ist vom 21. d. Mts. auf 14 Pfg.  
je Pfund festgelegt worden.

### Bevorstehende Regelung des Ver-

kehrs mit Holzschuhen. Bisher waren  
geschlossene Holzschuhe (sogenannte Klum-  
men), die ohne Spange oder Riemen in  
Berkehr gebracht wurden, einer Preisbe-  
schränkung nicht unterworfen. Dies führte  
zu erheblichen Preissteigerungen, wodurch  
die Versorgung der Bevölkerung mit Holz-  
schuhen gefährdet wurde. Wie wir hören,  
beabsichtigt die Reichsstelle für Schuhver-  
fertigung nunmehr, auch die Klumpen in  
allen Fällen der Richtschnur der Gewer-  
berkommmission für Schuhwarenpreise zu un-  
terstellen und damit die übermäßige Preis-  
steigerung zu unterbinden. Auch bei fan-  
tastischem Schuhwerk, das ganz aus Holz  
besteht, und somit nicht der Prüfung des  
Ueberwachungsamtschusses der Schuhindus-  
trie unterliegt, hatten sich schwere Miß-  
stände gezeigt. Sehr viele ungewöhnliche  
Ereignisse, namentlich in Sandalen,  
waren in den Berkehr gebracht worden,  
teilweise auch noch zu übertrieben hohen  
Preisen. Auch hier beabsichtigt das Ver-  
nehmen nach die Reichsstelle für Schuhver-  
fertigung eingegriffen und nur noch solches  
Holzschuhwerk für den Berkehr zuzulassen,  
das einem von der Reichsstelle für Schuh-  
verfertigung genehmigten Muster entspricht.  
Mit der Genehmigung, die auch für bereits  
hergestellte Ware gefordert werden wird,  
sollen gleichzeitig die Verkaufspreise fest-  
gelegt werden. Da die neuen Bestim-  
mungen, deren Veröffentlichung wohl in  
Kürze ermarlet werden darf, den Zweck  
verfolgen, die Bevölkerung vor ungeeig-  
neten und übermäßig teurem Holzschuh-  
werk zu bewahren, wird man ihr Er-  
scheinen in weiten Kreisen warm begrüßen.

### Vermischtes.

**Nebra, 22. April.** Zur 8. Kriegsan-  
leihe getrimete unsere städtische Sparkasse  
350 000 Mark einschl. 100 000 Mark  
Prämiegeschuldungen. Insgesamt beteiligte  
sie sich bisher mit 1 1/2 Millionen.

### Nebra, 26. April.

(Metallbeschlag-  
nahme). Es wird nochmals darauf hin-  
gewiesen, daß die beschlagnahmen und  
mehrfachigen Metalle sofort abzuliefern  
oder bis zum 30. d. Mts. anzumelden  
sind.

**Nebra, 26. April.** Dem Gefreiten Kurt  
Bölsche von hier wurde für besondere  
Tatkraft auf dem westlichen Kriegsschaup-  
latz das Eisenerz Kreuz verliehen.

**Nebra, 26. April.** Dem Honorar-Lito  
Hartmann von hier wurde für besondere  
Auszeichnung im Westen das Eisenerz  
Kreuz verliehen.

**Nebra, 26. April.** Der Unteroffizier  
Walter Müller, Sohn des Maurers Gustav  
Müller hier, wurde zum Sergeanten be-  
fördert.

Am 25. April 1918 ist ein kleiner  
Nachtrag Nr. W. 1. 1771/1. 18. R. R. A.  
zu der Bekanntmachung Nr. W. 1. 1771/5.  
17. R. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend  
Beschlagnahme und Veräußerung der  
deutschen Schafzucht und des Wollgeschäftes  
bei den deutschen Verberieren erlassen.  
Hiernach bleiben die Veräußerung und Lie-  
ferung von Wolle in ihrem bisherigen Um-  
fange gegen Schlußstein erlaubt. Die  
Kriegsrohstoffabteilung nimmt jedoch  
Angebote nur noch entgegen von  
Schafzucht in geschlossenen Mengen von  
mindestens 3000 kg Rohwolle; von Groß-  
handelsströmen des deutschen Wollhandels  
— welche als solche von der Kriegs-  
rohstoffabteilung des Königlich Preussischen  
Kriegsministeriums bezeichnet und im Reichs-  
angebere bekanntgegeben worden sind —  
in geschlossenen Mengen von mindestens  
10 000 kg Rohwolle; sowie endlich von  
solchen Verlenen oder Strömen, welche die  
Kriegsrohstoffabteilung als Bezirksauf-  
käufer zum Ankauf beschlagnehmter Wolle  
aus dem Besitz von Kleinzüchtern (Schaf-  
haltern von weniger als 30 Schafen) bestellt  
hat. Der genaue Wortlaut der Bekannt-  
machung ist bei den Landratsämtern, Ver-  
gemeindeförstern und Polizeibehörden ein-  
zuführen.

